

Ausgabe 1/2026
www.bwv.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung





DI Klaus Peter Friedl
Obmann
Burgenländischer Waldverband

Liebe Mitglieder!

Herzlich willkommen im neuen Jahr! Unsere Wälder stehen im Wandel. Die spürbaren Folgen des Klimawandels und die zunehmenden Wetterextreme erinnern uns daran, wie wertvoll eine aktive und gut begleitete Waldbewirtschaftung ist. Projekte wie „Der Weg zum klimafitten Wald“ zeigen eindrucksvoll, wie groß das Bedürfnis nach Beratung und Unterstützung geworden ist. Immer mehr Waldbesitzer setzen Pflegemaßnahmen bewusst und entschlossen um – aus Verantwortung für den eigenen Wald, aber auch für die Generationen, die nach uns kommen. Im Jahr 2025 haben viele Waldverbände bedeutende Fortschritte erzielt. Wachsende Mitgliederzahlen und moderne Abläufe in der Holzvermarktung haben die Arbeit spürbar professionalisiert. Besonders ermutigend ist der starke Zusammenhalt innerhalb unserer österreichweiten Gemeinschaft. Auch personelle Veränderungen wurden mit Weitblick und Vertrauen gestaltet – sie sind ein Zeichen lebendiger Weiterentwicklung. Neue Formate, wie der digitale „Waldmontag“, bringen Menschen zusammen, unabhängig von Ort und Zeit.

Am Holzmarkt hat sich 2025 vieles zum Positiven gewandelt. Die Verbesserung der Rundholzpreise – allem voran bei der Fichte und zunehmend auch bei der Kiefer – sorgen für neue Zuversicht. Laubholz bleibt stark gefragt. Diese Entwicklung motiviert viele, wieder verstärkt Nutzungseingriffe vorzunehmen. Gleichzeitig wissen wir, dass die hohen Kosten der vergangenen Jahre noch nicht vollständig ausgeglichen sind. Besonders beim Industrieholz braucht es dringend faire Preise.

Auch die EU Entwaldungsverordnung bleibt ein großes Thema. Die erneute Verschiebung verschafft Zeit, doch sie ersetzt nicht die Notwendigkeit praxistauglicher Lösungen. Unsere Verbände arbeiten unermüdlich daran, bürokratische Hürden so gering wie möglich zu halten und ihre Mitglieder bestmöglich zu begleiten.

Der Blick nach vorne stimmt optimistisch. Holz wird benötigt wie selten zuvor, der Holzbau wächst und die Gemeinschaft der Waldbesitzer steht so geschlossen, wie seit Jahren nicht mehr. Gemeinsam gestalten wir eine Zukunft, in der unsere Wälder stark, vielfältig und klimafit bleiben.

Ich wünsche viel Erfolg und Gesundheit bei der unfallfreien Waldbewirtschaftung,

Euer
Klaus Friedl

Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird in manchen Beiträgen auf eine gendgerechte Formulierung verzichtet. Alle in der Zeitung „Waldverband aktuell“ verwendeten personenbezogenen Bezeichnungen gelten gleichermaßen für Personen weiblichen als auch männlichen Geschlechts.



4 Schnittechniken in der Durchforstung



12 Waldhelfer



14 Klimaschutz



Titelfoto: Absolute Raritäten, wie der Speierling, erzielen bei Wertholzsubmissionen stets Höchstpreise! Kompetente und seriöse Beratung, von der Ausformung bis zur Abwicklung tragen zum Gelingen der Submission bei.

Foto: Ulrich Schwaiger



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Burgenländischer Waldverband GmbH, Prinz Eugenstraße 7, 2. Stock, 7400 Oberwart, Tel.: (+43) 664/4102612, office@bvw.at, www.bvw.at; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at
Redaktion: DI Herbert Stummer; Fotos: Burgenländischer Waldverband GmbH; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80 g; Auflage: 1.496 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2026 ist der 15. März 2026

Burgenländischer Waldverband

- 4 Schnittechniken in der Durchforstung
- 6 Vom Submissionsplatz in den Konzertsaal
- 8 Burgenländischer Forsttag 2025
- 28 proHolz Burgenland Seminar zur Zukunft des Holzbaus

Thema

- 9 Unsere „Vielfalt“ bewusst nutzen!

Wald & Wissen

- 10 Der Wald im Jahreskreis
Der Winter

Wald & Wirtschaft

- 12 Der Waldhelfer - Ihr persönlicher Einsatzleiter
- 14 Wie Wälder und Holz zum Klimaschutz beitragen
- 22 Stammzahlhaltung bei der Fichte – Risikomanagement

Holz & Markt

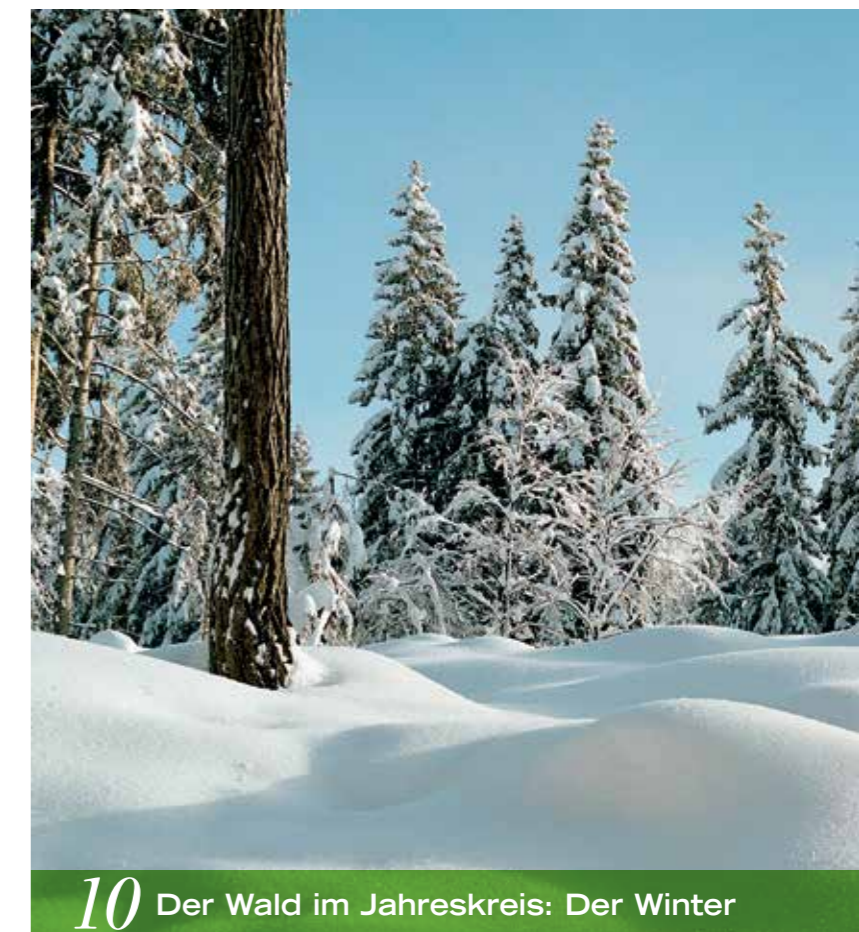
- 16 2026 USA im Fokus

Wald & Technik

- 18 Sicher fällen mit Seilunterstützung
- 20 Starke Verbindung - sicheres Arbeiten

Wald & Jugend

- 24 Waldmontagkino – Die Schulklasse als Kinosaal



10 Der Wald im Jahreskreis: Der Winter

Wald & Frau

- 25 Selina Glantschnig
Holz bewegen mit Gefühl und Mut

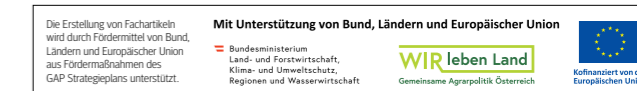
Aus den Bundesländern

Wald & Holz

- 30 Österreichische Holzgespräche 2025

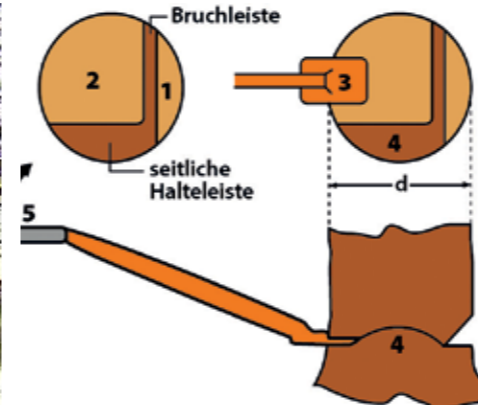
Holzklöpfer

- 31 Wildeinflussmonitoring: Papier ist geduldig?!



Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.

Schnitttechniken in der Durchforstung



Schwertschärfe steht. Dadurch wird ein gefährlicher Rückschlag der Schwertschärfe verhindert. (Bild unten)

Schnitttechniken

Die Schnitttechniken in jungen Beständen unterscheiden sich wesentlich von denen der Altholzernte. Bei dünnen Stämmen bis Armstärke (max. 15 cm Stockdurchmesser) wird vorwiegend der **Schrägschnitt** angewandt. Dabei schneidet man in einem Winkel von ca. 20 Grad aus einer leicht hockenden Stellung. Die Schwertschärfe soll etwa 5 cm über den Schnitt ragen, damit der Baum über das Schwert in die Bringungsrichtung abgleiten kann. Der ergonomisch, rückschonende Vorteil besteht darin, dass sich der Motorsägenführer nicht zu Boden bücken muss und das Gewicht der Motorsäge auf den Oberschenkeln abgestützt wird.



Bild links: leichtes Ausbringen durch "Fällboy".
Bild oben: kräfteschonender Fällheberschnitt.
Bild unten: Aufasten vor dem Umschneiden -
Kette ist rechts vom Stamm. Fotos (3): SVB

Im steilen Gelände wird der Schrägschnitt, seitlich stehend, talseitig beginnend Richtung bergwärts geführt. Eine exakte Einhaltung der Fällrichtung ist dabei nicht immer möglich.

Fällschnitt mit waagrechttem Schnitt (Schwachholzschnitt). Dieser herkömmliche Fällschnitt eignet sich für Bäume mit 10 bis 20 cm Stockdurchmesser. Nach dem Schneiden eines kleinen Fallkerbs (ca. 1/5 des Stockdurchmessers) wird der Fällschnitt mit ziehender Kette ohne Bruchstufe durchgeführt. Dabei braucht der Motorsägenführer die Position nicht ändern. Die Bruchleiste von 1/10 des Stockdurchmessers bleibt stehen und wirkt als Scharnier beim Fallen des Baumes. Die Richtung des Fallkerbs gibt die exakte Fallrichtung des Baumes an. Das Umdrücken kann dann bei weggestellter Motorsäge selbst oder mittels einer Hilfsperson mit einer Druckstange erfolgen. Die Stange verhindert dabei eine Annäherung in den Gefährdungsbereich der Motorsäge (2 m) und erlaubt eine bessere Verteilung der Kraft auf den Baum.

Eine ergonomisch bessere Methode ist die Anwendung des **Fällheberschnitts**. Diese eignet sich für Bäume bis ca. 25 cm Stockdurchmesser. Nach Anlegen eines kleinen Fallkerbs (ca. 1/5 Ø) mit schiebender Kette, wird aus der gleichen Position, mit ziehender Kette in gleicher Höhe mit der Fallkerbsohle, der zweite Schnitt gesetzt. Dabei muss jedoch seitlich eine Halteleiste von ca. 1/4 - 1/5 Ø belassen werden. Nach dem Einschleichen

Die wichtigsten Eingriffe im Bestand geschehen in den frühen Altersklassen. Was man in der Jugend versäumt, ist bei älteren Wäldern schwer auszugleichen. Werden die ersten Pflegeeingriffe wie Stammzahlreduzierung und Mischwuchsregulation vorwiegend mit Freischneider oder händisch mit Heppen durchgeführt, so wird bei der Durchforstung meist die Motorsäge bzw. der Harvester verwendet.

DI SIEGFRIED BIRNGRUBER

Wenn möglich sollte man bei Durchforstungen eine **leichte Motorsäge** benützen. Die Unfallgefahr steigt mit der Erschöpfung an. Leichte Motorsägen um die 5 kg Gewicht, Hubraum 40 - 50 cm³ bzw. ca. 4 PS Leistung sind für Durchforstungen optimal (beispielsweise Husqvarna 550 XP oder Stihl 241 o.ä.) und bieten ausreichend Reserven bei der Fällung einzelner stärkerer Bäume.

Schlagortvorbereitung

Genauso wie bei der Starkholzfällung muss auch bei der Durchforstung der **Gefahrenbereich gekennzeichnet** werden. Laut "Forstliche Kennzeichnungsverordnung" sind nur die bekannten gelben, runden Schilder mit den Zusatztafeln für

die Kennzeichnung des Gefahrenbereichs geeignet. Alle anderen Absperrungen, wie quergestellter Traktor, diverse Absperrbänder sowie selbst geschriebene Tafeln sind zwar gut gemeint, entbehren aber jeder Rechtsgrundlage.

Bevor man mit der Fällung beginnt, sollte man unbedingt **Rückegassen** anlegen. Diese werden im Abstand von 20 m annähernd senkrecht zur Forststraße angelegt. Die Bäume werden dann fischgrätfförmig zu diesen Rückegassen geschlägert. Dadurch wird die Holzbringung mittels Traktorseilwinde bzw. Rückewagen deutlich erleichtert. Der Waldbestand sollte zukünftig nur mehr auf diesen Rückegassen befahren werden, um die unerwünschte Bodenverdichtung mit entsprechenden Folgeschäden, - wie z.B. der Rotfäule etc., zu verhindern. Optimal ist ein Anschluss an die

nächste Forststraße um das Wenden im Bestand zu vermeiden. Das Befahren soll bei geringer Hangneigung in Falllinie erfolgen, um ein seitliches Abrutschen bei feuchter Witterung zu verhindern. In Hanglage soll Wert auf notwendige Ketten auf den Rädern und gegebenenfalls bremsbaren Kranwagen gelegt werden.

Vorausgesetzt wird bei jeder Motorsägearbeit eine entsprechende **persönliche Schutzausrüstung** (Schnittschutzhose, Forsthelm, schnittfeste Forststiefel, Handschuhe und Erste-Hilfe Packert) und eine normgerechte Motorsäge mit Kettenbremse. Baumfällungen sollten, wenn möglich, nicht als Einmannarbeit stattfinden. Selbst kleinere Unfälle (z.B.: eingeklemmt werden) können tragische Ausmaße annehmen. Die Mitnahme eines Handys und die Information von Angehörigen über den genauen

Arbeitsort sollten selbstverständlich sein. Im Unglücksfall sollte man auch ortsfremde Personen zur Unglücksstelle einweisen können. Gratis Apps am Smartphone (z.B.: "GPS status") erlauben die metergenaue Koordinatenposition des Ortes anzugeben.

Auch bei der Fällung von Schwachholz muss auf einen Sicherheitsabstand von eineinhalbfacher Bäumlänge geachtet werden. Ein 20 cm dicker Baum entwickelt noch eine lebensbedrohliche Auftreffenergie von mehreren hundert Kilogramm.

Nach der Auszeige der Z-Bäume und der unbedingt zu entnehmenden Bedränger wird der zu fallende Baum bis in Kopfhöhe mit der Motorsäge aufgesteckt. Wichtig ist dabei, dass die Motorsäge rechts am Stamm voreilt, das heißt, dass der Motorsägenführer nicht hinter der

des Fällhebers wird diese Halteleiste schräg von oben durchtrennt. Durch den schrägen Schnitt wird die unerwünschte Berührung der Sägekette mit dem Fällheber vermieden. Abschließend wird der Baum durch Anheben des Fällhebers bei geradem Rücken mittels Beinkraft zu Fall gebracht. (Bild oben)

Eine eher unbekannt Methode für Schwachholz ist die Fällung mit dem **"Fällboy"**. Diese spezielle Kunststoffwanne wird gerne in dicht geschlossenen Beständen in flachem und mäßig steilem Gelände verwendet. Der Baum wird vorher mit einem Seil umschlungen, welches zur Spitze der Wanne führt. Mittels Schrägschnitt oder mit Hilfe eines Keils rutscht der Stamm vom Stock in den Fällboy. Anschließend wird dieser wie ein Schlitten ausgezogen (Bild links).

Bei stark verspannten, dünneren Bäumen besteht die Gefahr des Aufreißen, wenn man an der Zugseite einschneidet. Der **V-Schnitt** kann bei diesen gefährlichen Stämmen angewendet werden. Dazu wird schräg zur gewünschten Fallrichtung rechts und links ein Fallkerb angelegt. Diese Kerben müssen sich unbedingt überschneiden. Anschließend wird von hinten der Baum abgeschnitten. Dabei muss auf einen sicheren Stand seitlich der Fällrichtung geachtet werden. Durch die seitlich durchtrennten Fasern der beiden Fallkerbe kann der Baum nicht mehr aufreißen.

Hängengebliebene, schwache Bäume sind unverzüglich zu Fall zu bringen. Dies geschieht entweder mittels Ausziehen mit dem Sappel, durch Abdrehen mit einem Wendehaken bzw. Abschaakeln oder händischem Austragen bei schwachen Bäumen. Letztere Methode sollte aufgrund der hohen Belastung im Rückenbereich eher vermieden werden. Hilfreich bei der Vorrückung sind Handwendehaken, Handpackzangen und Handsappeln. Diese ermöglichen eine ergonomische, kräfte- und rückschonende Bringung.

Die Einhaltung der sicherheitstechnischen Aspekte und kräfteschonenden, ergonomischen Arbeitsweisen erhöhen die Produktivität bei der Waldarbeit und sichern durch wichtige Pflegemaßnahmen - wie die Durchforstung - die Qualität und Produktivität der Waldbestände für die zukünftigen Generationen.



Der Moment der Wahrheit für die Geigenbaukollegen, Werner Trojer, Mizzi Costa, Andreas Ott und Ludwig Friess. Erst beim Spalten des Stammes offenbaren sich die inneren Werte des Holzes.

Foto: Ludwig Friess

Vom *Submission*splatz in den *Konzertsaal*

Was geschieht eigentlich mit den wertvollen Stämmen nach der Submission? Neben den klassischen Furnierholzkäufern und Schnittholzhändlern sind auch immer wieder andere Käufer unter den Submissionskunden. Wohin geht die Reise dieser wertvollen Stämme, welche endgültige Bestimmung finden unsere bei der Wertholzsubmission versteigerten Hölzer?

MAG. ROLAND HINTERBERGER

Die folgende Reportage begleitet einen jungen Instrumentenbauer, welcher bei der diesjährigen Submission gemeinsam mit drei weiteren Instrumentenbaukollegen einen Riegelhorn ersteigert hat.

Ludwig Friess ist ein junger Instrumentenbaumeister aus Haslach an der Mühl. Gemeinsam mit seinen Schulkollegen aus der Instrumentenbauschule in Hallstatt, Mizzotti Meisteratelier für Geigenbau und Werner Trojer einem Instrumentenbauer aus Osttirol, hat er einen Riegelhornstamm mit einer Länge von 7,5 Metern, einem Mittendurch-

messer von 47 cm und einer Kubatur von 1,3 Festmetern erstanden. Der sympathische Mühlviertler gibt uns spannende Einblicke in die Welt des Geigenbaus und erklärt aus der Sicht eines Instrumentenbauers die wesentlichen Qualitätsanforderungen und worauf er beim Kauf das Hauptaugenmerk legt.

Herr Friess, welche Kriterien sind beim Kauf des Stammes für Sie als Geigenbauer wichtig?

FRIESS Als Instrumentenbauer suchen wir gezielt nach Bergahornstämmen mit Riegelwuchs. Dieses Holz wird

seit Jahrhunderten im Geigenbau verwendet. Aus dem Riegelhorn gewinnen wir die Geigenböden und die Hälse. Neben den allgemeinen Qualitätskriterien wie beispielsweise Astigkeit und Holzfarbe spielt beim Instrumentenbau der Drehwuchs eine wichtige Rolle. Diese Eigenschaft kann man am besten am ganzen Stamm beurteilen. Idealerweise sollte der Stamm keinen Drehwuchs aufweisen. Für den Geigenbau braucht man relativ kurze Stammabschnitte, die Rohlinge für eine Geige sind ca. 55 bis 60 cm lang, weshalb die Krümmung des Stammes weitaus weniger Rolle als der Drehwuchs spielt.

Im Geigenbau benötigen wir Stammdurchmesser im Bereich von 50 bis 60 cm. Größere Durchmesser finden dann beim Bau von größeren Instrumenten wie beispielsweise Cello oder auch Contrabass Verwendung.

Können Sie uns den Weg vom Submissionsstamm zur fertigen Geige erklären?

FRIESS Gemeinsam mit meinen Instrumentenbaukollegen haben wir den ersteigerten Stamm gleich vor Ort in Sankt Florian zerteilt. Zuerst haben wir 50 bis 60 cm lange Teilstücke heruntergeschnitten und diese sogleich in die benötigten Blöcke gespalten. Der Moment des Spaltens ist sozusagen der Moment der Wahrheit. Hier zeigen sich die inneren Werte des Stammes. Gibt es innere Holzfehler, wie verhält sich die Riegelung, gibt es Veränderungen der Holzfarbe, etc. In unserem Fall hatten wir Glück und der ersteigerte Stamm entsprach unseren Erwartungen und auch die Ausbeute an Blöcken für die Geigenböden und Hälse war sehr zufriedenstellend. Aus dem Stammfuß konnten wir sogar noch Rohlinge für ein Cello gewinnen. Die gespaltenen Blöcke wurden dann von mir noch entrindet und etwas nachbearbeitet. Diese Rohlinge werden nun die nächsten sieben Jahre luftgetrocknet und entsprechend fachmännisch gelagert. Aus den vorerst wie normale Holzscheite wirkenden Blöcken werden dann in unzähligen Handarbeitsschritten die Bestandteile für eine Geige gefertigt. Vom Rohling bis zur fertigen Geige werden ca. 250 Arbeitsstunden benötigt.

Welche Rolle spielt der „Riegel“?

FRIESS Die „Riegelung“ des Holzes ist in erster Linie ein optisches Argument. Die Schönheit der Maserung kann man am besten am fertigen Instrument bewundern. Darüber hinaus wirkt sich der „Riegel“ aus meiner Sicht auch positiv auf die Quersteifigkeit der Geige aus. Der Ahorn hat ein gutes Verhältnis von Schallgeschwindigkeit und Gewicht. Bei aller Schönheit des „Riegels“ sei an dieser Stelle aber auch erwähnt, dass dieser leicht reißt und daher handwerkliches

Geschick bei der Verarbeitung notwendig ist. Auch die Tradition des Geigenbaus spielt eine wichtige Rolle. Bereits seit hunderten von Jahren werden Geigen zu weiten Teilen aus Riegelhorn gefertigt und das hat sich bis heute sehr gut bewährt. Interessanterweise war der im Instrumentenbau hochgeschätzte Riegelwuchs des Ahorns im damaligen Schiffsbau nicht gerne gesehen und zählte bei den Schiffsbauern als unbrauchbar.

Welche Vorteile bietet der Einkauf des Holzes bei der Submission für Sie?

FRIESS Der wesentliche Vorteil des Einkaufs bei der Submission ist, dass wir aus einer Vielzahl von hochqualitativen Stämmen gezielt den für unsere Bedürfnisse idealen Stamm auswählen können. Ein weiterer Vorteil für einen Instrumentenbauer ist auch, dass wir den gesamten Stamm beurteilen können und somit den für uns problematischen Drehwuchs bestmöglich ausschließen können. Darüber hinaus sind wir beim Kauf eines ganzen Stammes in der Lage, das Holz genau nach unseren Vorstellungen zu spalten. Im Instrumentenholzhandel bekommt man eher nur geschnittene Blöcke und kein entlang der Holzfasern gespaltenes Holz. Als Handwerksmeister ist es außerdem auch sehr reizvoll, ein Instrument von Beginn an selbst zu fertigen.

Der Waldverband OÖ möchte sich an dieser Stelle sehr herzlich für das nette Interview und die interessanten Einblicke in die Welt des Instrumentenbaus bedanken. Besonders faszinierend war neben der gezeigten hohen Handwerkskunst auch der Umstand, dass manche Instrumente Jahrhunderte überdauern und es bleibt zu hoffen, dass in ein paar Jahren viele „Submissionengeigen“ ihren Weg in die verschiedensten Konzerthäuser dieser Welt finden.

Kontakt

Waldverband OÖ
Auf der Gugl 3, 4021 Linz
Tel.: 0732/655061-0
E-Mail: bwv@waldverband-ooe.at



Instrumentenbaumeister Ludwig Friess mit seinem wertvollen „Geigenscheiterstoß“. Fotos (3): Hinterberger/WV OÖ



Vom Holzstamm zur fertigen Geige benötigt man ca. 250 Arbeitsstunden.



Die „Riegelung“ des Holzes ist in erster Linie ein optisches Argument.



Im Wald konnte man sich vom Bestandesumbau hin zu Laub-/Mischwäldern überzeugen.

Burgenländischer Forsttag 2025

DER vom Bgld. Forstverein organisierte und gemeinsam mit dem Bgld. Waldverband veranstaltete Burgenländische Forsttag 2025 fand am 23. Oktober in Neustift an der Lafnitz (Saal) und in Pinkafeld (Wald) unter dem Motto „Natürlicher Waldumbau“ statt und stand ganz im Zeichen des vorbildlichen Engagements der Österreichischen Bundesforste.

Der durch den Klimawandel erforderliche Waldumbau funktioniert ausschließlich durch intensive Zusammenarbeit der waldbaulich und jagdlich verantwortlichen Akteure auf der Fläche. Das richtige Maß an Licht am Waldboden und ein angepasster Wildstand sind der Schlüssel zum Erfolg.

Risikoarme Waldbewirtschaftung

Dipl.-Ing. Andreas Gruber, Vorstand der Österreichischen Bundesforste AG, zeigte anhand von wirtschaftlichen Daten eindrucksvoll, dass Borkenkäfer, Stürme und andere Extremereignisse die Waldbewirtschaftung vor große Herausforderungen stellen. Um die wirtschaftliche Abhängigkeit in solch herausfordernden Zeiten vom Kerngeschäft Forst/Holz zu entschärfen, setzt das Unternehmen bereits seit Jahrzehnten erfolgreich auf zusätzliche Erträge aus den

Geschäftsfeldern Immobilien und Erneuerbare Energien.

Weiteres Ziel der Bundesforste ist es, die Wälder anzupassen und damit klimafit zu machen. Die wichtigste Steuerungsgröße ist dabei die künftige Baumartenzusammensetzung. Dieser anzustrebende Baumartenzusammensetzung (Bestockungsziele) wurde für alle Waldbestände der ÖBf unter wissenschaftlicher Begleitung entwickelt. Im Zuge der Klimawandelanpassungsmaßnahmen wird neben einer größeren Baumartenvielfalt auch eine größere Strukturvielfalt, somit also eine Förderung von Biodiversität und Wasserhaushalt, angestrebt.



Ein gut gefüllter Saal zeigt das große Interesse am Tagungsthema. Fotos (2): Bgld. Forstverein

Herausforderungen für die Jagd im Wald der Zukunft

Dipl.-Ing. Andreas Duscher, Leiter Geschäftsfeld Jagd der Österreichischen Bundesforste AG, erklärte als wesentliches Ziel der Jagd die Wildstände so zu regulieren, dass die natürliche Verjüngung standortstypischer Baumarten möglich ist und dass Schutzmaßnahmen die Ausnahme bilden.

Im strukturierten Wald findet das Wild Lebensraum und Äsung auf derselben Fläche. Das bedeutet, der Jäger wartet auf der Wiese bzw. auf sonstigen Freiflächen vergeblich auf einen Anblick und muss somit „in den Wald“, um Erfolg zu haben. Mögliche Alternativen zum traditionellen Ansitz bilden die Pirsch, mobile Ansinneinrichtungen oder gut organisierte Bewegungsjagden.

Best-practice-Beispiel Revier Pinkafeld der ÖBf AG

Im Revier Pinkafeld der ÖBf AG konnte an mehreren Exkursionspunkten der Umbau von fichtendominierten Beständen in Richtung widerstandsfähige Laub-/Nadelmischwälder mittels Naturverjüngung gezeigt werden.

Nachdem ein zu hoher Wildstand die Bemühungen in Richtung „Wald der Zukunft“ zumindest zeitlich bremsen oder auch gefährden kann, wurde die Jagd auf „neue Beine gestellt“. Beispielsweise machen die aktuellen klimatischen Bedingungen eine Wildfütterung seit Jahren obsolet. Eine „Notzeit“ erleidet das Wild nicht durch Futtermangel im Winter, sondern maximal durch Wassermangel in Trockenperioden. Die Anlage einer Vielzahl von Feuchtbiotopen leistet hier Abhilfe.

Nachlese der Vortragsunterlagen auf https://www.forstverein.org/forstverein/?page_id=40

Kontakt

Ing. Heinz Tritremmel
Revierleiter Forstrevier Oberwart
Österreichische Bundesforste AG
Pummergegasse 10–12
3002 Purkersdorf
Tel.: 0664/3939351
E-Mail: heinz.tritremmel@bundesforste.at
www.bundesforste.at



Bundesobmann Granitzer informiert: 2026 steht ganz im Zeichen der Vielfalt.

Foto: WVK / Ciperle

Unsere „Vielfalt“ bewusst nutzen!

Im Jahr 2026 begleitet uns der Themenschwerpunkt „Vielfalt“. Mediale Beiträge und regionale Aktivitäten sollen zeigen, wie die „Vielfalt“ den Wald, seine Bewirtschaftung und unseren Waldverband bereichert.

MIT dem Leitthema „Vielfalt“ geben wir unseren Arbeitsprogrammen erstmals österreichweit eine gemeinsame Ausrichtung. Ohne an dieser Stelle noch genau zu wissen, wohin uns diese Reise während des Jahres führt, ist es unbestritten, wie wichtig eine entsprechende „Vielfalt“ in allen Bereichen unseres Wirkens ist.

Der Wald präsentiert sich schon allein aufgrund der regionalen Wuchsgebiete und der topografischen Unterschiede in abwechslungsreichen Erscheinungsbildern. Vielseitige Lebensraumtypen mit einem unterschätzten Reichtum an Tier- und Pflanzenarten werden durch unsere nachhaltige Waldbewirtschaftung erhalten und gefördert. Für diese Bewirtschaftung braucht es vielfältiges Wissen und spezifische Fertigkeiten. Qualifiziertes Forstpersonal ist für langfristig wirkende Entscheidungen und für schnelles Reagieren verantwortlich. Geschulte Spezialisten sorgen für die Umsetzung von Pflege- und Holzernmaßnahmen und steuern logistische Prozesse.

Ein umfangreiches Ausbildungsangebot sichert das dafür nötige Wissen und bietet die erforderlichen Trainingsmöglichkeiten. Funktionierende Marktmechanismen und optimale Verkaufsmöglichkeiten bedingen eine breite, differenzierte Nachfrage nach Rundholz und eine Vielzahl professionell und seriös agierender Marktpartner.

Vielfalt im Waldverband

Auch Waldverband intern hat die „Vielfalt“ einen hohen Stellenwert. Die unterschiedlichen Bedürfnisse unserer Mitglieder geben dabei die Richtung der Verbandsarbeit vor. Das Zusammenspiel von Funktionären, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit ihren vielfältigen Talenten und Fachkenntnissen, ist die Basis für unser Leistungsangebot und das individuell abgestimmte Service. Dabei haben wir noch Potenzial, die schon bestehenden regionalen Personalressourcen zu bündeln und mit überregionalen Aktivitäten die bereits vorhandene

„Vielfalt“ besser auszunutzen. Unser gemeinsamer digitaler Forststammtisch, der „Waldmontag“, wird seit vergangenem November österreichweit organisiert und umgesetzt und ist in diesem Zusammenhang ein erstes Leuchtturmprojekt. Machen auch Sie von diesem komfortablen Informationsangebot Gebrauch. Unter www.waldmontag.at gelangen Sie montags um 19 Uhr sehr einfach in den virtuellen Vortragsraum.

Eine besondere „Vielfalt“ zeigt sich ebenso bei unseren diversen Waldverband-Veranstaltungen. Eindrucksvoll wurde diese unter anderem wieder bei den Waldbauerntagen und Mitgliederversammlungen in den einzelnen Bundesländern zum Ausdruck gebracht. Bemerkenswert waren dabei die spürbar positive Grundstimmung und die wertschätzenden persönlichen Begegnungen – wertvolle verbindende Elemente zwischen den zahlreichen Teilnehmern aus den vielfältigen Wirkungs- und Zuständigkeitsbereichen unserer heimischen Forstwirtschaft.

Das Zusammenwirken unserer forstlichen Verbände und Institutionen und ihre zahlreichen Interventionen haben gegen Jahresende auch zu einem Achtungserfolg auf europäischer Ebene geführt. Die Verschiebung der EU-Entwaldungsverordnung und eine Vereinfachung ihrer Umsetzung waren dringend erforderlich und die gemeinsame Beharrlichkeit hat Schlimmeres mitverhindert.

In diesem Sinne wollen wir die Arbeit 2026 zielgerichtet fortsetzen und die „Vielfalt“ in allen Bereichen nutzen. Wir wünschen auch Ihnen, neben Gesundheit und Erfolg, ein vielfältiges neues Jahr!

Beste Grüße!





Der Wald im Jahreskreis: Der Winter

Die Tage werden kürzer, das Klima rauer, das Ökosystem Wald fährt sichtbar herunter. Wachstum und Stoffwechselprozesse verlangsamen sich und der Bestand zeigt im Winter sein wahres Gesicht: Struktur, Stabilität und Schwachstellen sind auf einen Blick erkennbar – es entsteht ein besonders wertvolles Arbeitsfenster.

LISA MÜNZER

In dieser vierteiligen Serie steht je Ausgabe eine Jahreszeit im Fokus. Den Auftakt macht der Winter. Wer nachhaltig und zukunftsfit bewirtschaften will, nutzt gerade die Wintermonate, um die Ernte einzufahren, den Bestand zu lesen, Entscheidungen vorzubereiten und Maßnahmen schonend umzusetzen. In den kommenden Ausgaben folgen weitere konkrete Checks und Tätigkeiten, die zeigen, was im Bestand wann wirklich zählt.

Winterarbeit

Im Winter gewährt der Wald vollen Einblick. Ohne grünen Vorhang sind Baumkronen, Schaftformen, Übergänge und Lücken deutlich erkennbar. Das erleichtert die Identifikation von Zukunftsbäumen, hilft bei der Auszeige und macht Stabilitätsrisiken sichtbar. Welche Träger sind vital und standfest? Wo ist es zu

dicht, wo fehlt Struktur? Wo kommt Verjüngung tatsächlich nach – wo wird sie gebremst? Der Winter ist damit nicht nur eine Jahreszeit, sondern eine Art „Bestandsaufnahme in Echtzeit“. Er ermöglicht die Reflexion der vorangegangenen Waldpflege und eine saubere Planung der nächsten Maßnahmen. Außerdem bietet sich die Gelegenheit, sich etwa mit Waldnachbar:innen auszutauschen und gemeinsame Themen wie etwa Wegenetz oder Wilddruck abzustimmen.

Gleichzeitig kann der Winter die schonendste Zeit für Nutzung und Bringung sein. Gefrorene Böden verringern das Risiko von Verdichtung und Spurbildung, und trockene Stämme sind weniger schad-anfällig und erleichtern die Logistik. Entscheidend ist dabei nicht der Kalender, sondern der Zustand: Tragfähigkeit und Witterung geben vor, wann boden- und bestandschonendes Arbeiten möglich ist. Wer diese Fenster erkennt und vorbereitet, reduziert Schäden und stärkt langfristig genau das, worauf Waldumbau

abzielt: stabile Strukturen, gesunde Wurzelräume und resiliente Mischbestände.

Für Waldbewirtschaftler:innen ist der Winter deshalb nicht nur die Zeit der Ruhe, sondern eine Zeit der Weichenstellung, damit der Bestand vielfältig, stabil und leistungsfähig bleibt oder wird. Vier Schritte helfen dabei, das Waldjahr sauber auf Schiene zu bringen.

1. Priorisierung der Flächen

Der häufigste Engpass bei der Waldarbeit sind Zeit, Personal und Witterungsfenster. Deshalb ist es wichtig zu priorisieren, welche Flächen den größten Nutzen bis zum Frühjahr bringen oder den größten Bearbeitungsbedarf haben. Das können Jungbestände sein, die ohne Pflege in Konkurrenzdruck geraten, instabile Flächen, wo gezielte Eingriffe Stabilität und Zukunftsbäume stärken oder Waldabschnitte mit hiebsreifen Beständen.

Im kahlen Laubwald bieten sich Pflegemaßnahmen und Durchforstung



Die Wintermonate sollen für die persönliche Aus- und Weiterbildung genutzt werden - hier zum Thema Seiltechnik. Foto: LK Ö Durchforstungen in der saftfreien Zeit verringern auf jeden Fall Ernteschäden und sind deshalb zu empfehlen. Foto: LK NÖ/Forstabteilung

besonders an. Dabei kann zum einen Wertholz für Submissionen ausgewählt und Brennholz entnommen werden.

2. Zukunftsbäume im Fokus

Zukunftsbäume zeichnen sich dadurch aus, dass sie vital und standfest sind und zum Standort und zur gewünschten Baumartenmischung passen – nicht durch ihre Stärke. Sie müssen vor allen anderen Eingriffen definiert werden, denn Z-Bäume prägen maßgeblich den Bestand der nächsten Generationen. Damit ein resilienter Wald der Zukunft entsteht, braucht es gezielte Förderung und Bewirtschaftung. Es gilt, erst die bestehende Naturverjüngung zu sichern und im zweiten Schritt passende Baumarten einzubringen.

Das wache Auge kann bei der Markierung von Z-Bäumen auch gleich Wildverbiss und Schutzmaßnahmen wie Einzelschutz oder Zäune mitkontrollieren. Auch mögliche Habitat- oder Biotopbäume können ausgewählt und markiert werden.

3. (Boden)schonend arbeiten

Bodenschonung ist keine Kür, sondern Pflicht in einer langfristig tragfähigen Waldbewirtschaftung. Gerade im Winter bieten sich sehr gute Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen – Frost kann helfen – Tauwetter kann in Stunden alles drehen. Um so schonend als möglich zu arbeiten, zahlt es sich aus, auf die richtigen Witterungsfenster zu setzen, Rückegassen konsequent zu nutzen und Befahrung durch vorausschauende Planung zu minimieren. Denn der Boden ist die Produktionsgrundlage des zukünftigen Bestandes und wichtig für das Wurzelsystem und das Bodenleben.

Im Winter bietet es sich auch an, das Wegenetz und Erschließungssystem anzuschauen, ggf. Gassen oder Lagerplätze zu planen, bereits umzusetzen sowie auch Wege freizuschneiden.

4. Geplanter Ablauf

Ein grober, realistischer Plan verhindert, dass die Ideen und Ziele im Alltag verschwinden. Oft reichen bereits zwei Termine bzw. Zeitfenster: 1) Witterungsgang für Bestandsaufnahme und Markierung/Entscheidung und 2) Umsetzung im passenden Witterungsfenster.

Zusätzlich verlangt Winterarbeit neben forstlichem Know-how auch eine gute Organisation – denn kurze Tage, Kälte und Schnee erhöhen das Risiko. Daher gilt: Einsätze realistisch in Zeitfenstern mit genügend Tageslicht planen, geeignete Schutzausrüstung tragen und Erste Hilfe konsequent mitführen. Wenn möglich sollte nicht allein gearbeitet werden. So steigt die Sicherheit für den Mensch und die Verlässlichkeit in der Umsetzung.

Der Winter ist damit die Jahreszeit, in der sich Entscheidungen besonders klar treffen lassen – weil der Bestand übersichtlich ist, die Maßnahmen bei passenden Bedingungen schadarm umgesetzt werden können und die Planung nicht vom Vegetationsdruck überrollt wird. Wer jetzt priorisiert, Zukunftsbäume und Verjüngung sichert, Boden und Wege mitdenkt und einen einfachen Ablauf festlegt, schafft die Grundlage für das, worum es beim Waldumbau letztlich geht: einen standortgerechten, strukturreichen Mischbestand, der auch unter wechselnden Klimabedingungen stabil bleibt. Der Winterwald zeigt uns wo wir stehen – und gibt uns gleichzeitig

7 Checks im Winter

... mit wenig Aufwand und viel Ergebnis.

- Flächenmonitoring: jährliche Dickenmessung oder Jungwuchskontrolle (Verbiss) auf ausgewählten Flächen.
- Aus- und Weiterbildung: Planung von Schulungsmaßnahmen etwa zu Waldumbau oder Arbeitssicherheit.
- Nistkästen: Kontrolle, Pflege oder Erneuerung.
- Besonderheiten: Wertholz entnehmen/auszeichnen, Habitat- oder Biotopbäume markieren.
- Wildlinge: bei wenig Baumartenmischung, kann auf die Nutzung eigener, standortangepasster Wildlinge zurückgegriffen werden.
- Austausch: mit Nachbarn, Jagdpächtern oder anderen relevanten Personen/Gruppen.
- Grenzsicherung: Grenzen abgehen und gut, sichtbar markieren.

Waldwissen am Rande

Auch wenn der Wald im Winter „still“ wirkt, ist er nicht inaktiv. Winter bedeutet Ruhezeit, eine Phase des Energiesparens und Umlenkens. Schnee ist nicht nur Last, sondern auch Schutz: Eine Schneedecke isoliert und hält Bodentemperaturen stabiler, während schneearme Kälte Feinwurzeln stärker belasten kann. Für viele Tierarten ist der Winter eine Herausforderung: Nahrung ist knapp, Bewegungsenergie teuer, Rückzugsräume werden wichtiger. Dadurch steigt die Bedeutung von Strukturvielfalt – stufige Ränder, Totholz, Höhlen- und Habitatbäume wirken als Winterquartiere und Trittschritte. Für die Bewirtschaftung heißt das: Maßnahmen lassen sich im Winter nicht nur technisch gut planen, sondern auch ökologisch treffsicher – weil man Strukturen und Lebensräume klar erkennt und bewusst erhalten bzw. entwickeln kann.

die Chance, die nächsten Schritte ruhig, überlegt und wirksam zu setzen.

Fortsetzung in der Ausgabe 2/2026 mit dem Artikel "Der Wald im Jahreskreis: Das Frühjahr"



Der Waldhelfer - Ihr persönlicher Einsatzleiter

Fotos: (v) Mag. R. Hinterberger / Waldverband ÖÖ

Kontrollmessungen stehen bei den Arbeitseinsätzen auf der Tagesordnung.

Der Einsatz von forstlichen Dienstleistungsunternehmen ist auch bei der Kleinwaldbewirtschaftung nicht mehr wegzudenken. In den letzten Jahren ist ein klarer Trend in Richtung Fremdvergabe der Holzernte- und Waldpflegearbeiten erkennbar. Gemessen an der Gesamtvermarktungsmenge nimmt der Anteil des in Eigenregie motormanuell produzierten Rund-, Industrie- und Energieholzes stetig ab.

MAG. ROLAND HINTERBERGER

Der Einsatz von forstlichen Dienstleistern im Bauernwald ist sozusagen auf dem Vormarsch. Dieser Strukturwandel spiegelt sich auch im Tätigkeitsbild und Aufgabenprofil unserer Waldhelfer, welche die regionalen Ansprechpartner für unsere Mitglieder sind, wider.

Der Waldhelfer ist in der heutigen Zeit nicht nur ein Profi bei der Holzvermarktung, sondern ein nicht wegzudenkender Einsatzleiter im Forstbereich. Der Waldhelfer weiß genau, welche Maschine für welchen Arbeitseinsatz sinnvoll, für die jeweilige Waldfläche passend und natürlich auch arbeits- aber auch kosteneffizient ist. Der Waldhelfer organisiert, koordiniert und kontrolliert den jeweiligen Arbeitseinsatz und kümmert sich um die gesamte Logistik samt Holzvermarktung.

In dieser Reportage begleiten wir einen engagierten Waldhelfer bei seinem täglichen Job als Einsatzleiter im Bauernwald und geben Einblicke in das Tagesgeschäft eines modernen Waldhelfers. Waldhelfer DI Josef Alois Oberlindober aus dem Bezirk Steyr erlaubt uns diesbezüglich einen Blick über die Schulter.

Josef, welche Rolle spielt der Einsatz von forstlichen Dienstleistern bei Deinem Tagesgeschäft als Waldhelfer?

OBERLINDOBER Aus meiner Sicht wirkt sich der Strukturwandel in der Landwirtschaft mittlerweile auch auf den Kleinwald aus. In meinem Gebiet werden rund zwei Drittel der produzierten Holzmenge fremd vergeben. Aus Zeit-, aber auch aus Kostengründen werden

die notwendigen Arbeiten an forstliche Dienstleister ausgelagert. Motormanuelle Holzernte in Eigenregie ist, zumindest in meiner Region, rückläufig. Noch stärker ist dieser Trend im Energieholzsektor bemerkbar.

Was sind Deiner Meinung nach die Gründe für den steigenden Dienstleistungsanteil bei der Waldarbeit?

OBERLINDOBER Einer der Gründe ist sicherlich, dass das Kostenbewusstsein, nicht zuletzt aufgrund der stetig steigenden Maschinenkosten, generell im Bereich der Land- und Forstwirtschaft steigt. Das ist auch gut so. Man muss die eigene Arbeitszeit auch rechnen und entsprechend bewerten. Berücksichtigt man die Maschinenselbstkosten samt eigener Arbeitszeit und den geringeren

Effizienzgrad, kann die motormanuelle Produktion im Vergleich zur vollmechanisierten Holzernte oft nicht mithalten. Als Beispiel: Ein moderner Forwarder hat in der gleichen Zeit zirka die dreifache Festmeterleistung im Vergleich zu den üblichen bäuerlichen Krananhängern.

Zeitmangel ist sicherlich ein weiterer Grund für diese Entwicklung. Die Waldbesitzer in meiner Region sind entweder im Nebenerwerb tätig und gehen einem anderen „Brotberuf“ nach oder sie sind im intensiven Vollerwerb, mit anderen Schwerpunkten und Prioritäten. Beide Varianten bedeuten zumeist, dass Zeit ein kostbares Gut ist.

Als weiteren Aspekt bemerke ich, dass die klassischen Holzerntezeitpunkte im Bauernwald obsolet geworden sind. Aufgrund der Klimaveränderung gepaart mit etwaigen Pflegerückständen gibt es vermehrt Schadhölzeinsätze im Sommer. Allein im vergangenen Jahr habe ich im Zeitraum von Juni bis Ende September drei „Harvesterrunden“ nur mit Käferholz organisiert. Waldhelfer sein ist somit ein Ganzjahresjob geworden.

Josef, kannst Du uns einen typischen Ernteinsatz von Anfang bis zum Ende schildern?

OBERLINDOBER Zum Erstkontakt gehört bei mir immer eine Besichtigung der Fläche vor Ort. Dabei werden neben einer forstfachlichen Beratung oder Auszeige auch forstrechtliche Themen im Zusammenhang mit dem geplanten Einsatz erörtert. Auf Wunsch kann ich auch eine etwaige Abstimmung mit der Behörde übernehmen.

Als nächster wichtiger Schritt erfolgt die Auswahl des passenden Dienstleistungsunternehmens. Dies hängt stark von der eingesetzten Forsttechnik und dem richtigen Arbeitsverfahren ab. Aktuell arbeite ich mit zwölf verschiedenen forstlichen Dienstleistern zusammen und kann somit für die jeweilige Nutzung die optimal passenden Maschinen auswählen. Wichtig dabei ist mir die Qualität der geleisteten Arbeit. Die Qualität muss von Beginn bis zum Ende des Einsatzes gewährleistet sein. Übrigens endet ein Arbeitseinsatz bei mir nicht mit der Holzabfuhr, sondern erst dann, wenn die „Baustelle“ sauber hinterlassen ist. Dies wird von mir auch genau kontrolliert. Ein gelungener Arbeitseinsatz ist immer das Ergebnis von gutem Teamwork.

Steckbrief

DI Josef Alois Oberlindober – Waldhelfer in den Gemeinden Steyr, Wolfen und Dietach.

Er bewirtschaftet gemeinsam mit der Familie seiner Lebenspartnerin einen landwirtschaftlichen Betrieb mit rund 50 Hektar landwirtschaftlicher Fläche (Schwerpunkt Ackerbau und Schweinemast) und 5 Hektar Wald.

- Absolvent der HBLA St. Florian, Bachelor- und Masterstudium der Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur.
- Seit 2024 Lehrer für Forstwirtschaft an der HBLA St. Florian.
- Seit 2025 eigenes Ingenieurbüro für Forstwirtschaft.

Dabei spielt die Qualität der eingesetzten Dienstleistungsunternehmen eine wichtige Rolle. Ein wertschätzender Umgang miteinander ist mir wichtig und dieser sorgt für einen reibungslosen Ablauf und oft auch für die nötige Flexibilität in der Einsatzgestaltung. Der gesamte Einsatz wird von mir organisiert, kontrolliert und disponiert. Auf Wunsch organisiere ich dann auch die Flächenvorbereitung (Forstfräse oder Mulchen) sowie eine entsprechende Aufforstung mit standortgeeigneten Forstpflanzen. Auch bei der Pflege der heranwachsenden Kulturen kann ich gerne unterstützen. Waldwirtschaft ist ein ewiger Kreislauf und dieser endet nicht bei der Holzernte. Somit haben wir als Waldhelfer auch in Zukunft alle Hände voll zu tun (*schmunzelt*).

Josef, wie lautet Dein persönliches Resümee?

OBERLINDOBER Als Waldhelfer verstehe ich mich als erste Ansprechperson und Einsatzleiter für unsere Mitglieder, man könnte sagen, wir Waldhelfer sind „Diener vieler Herren“. Der Einsatz von geeigneten forstlichen Dienstleistungsunternehmen ist nicht nur zeitgemäß und arbeitsleichternd sondern bei sinnvoller Auswahl auch ein wirtschaftlicher Vorteil für unsere Waldbesitzer:innen.

Lieber Josef, vielen Dank für das Gespräch!



Die Qualität der geleisteten Arbeit ist nicht verhandelbar!



Der moderne Waldhelfer ist Einsatzleiter und Vermarktungsprofi zugleich!



Ein Arbeitseinsatz endet bei mir nicht mit der Holzabfuhr, sondern erst dann, wenn die „Baustelle“ sauber hinterlassen ist.



Wie Wälder und Holz zum Klimaschutz beitragen

Vielfältige Strukturen und standortgerechte Baumarten erhöhen die Anpassungsfähigkeit.

Foto: WV Österreich

Eine gemeinsame Stellungnahme führender forstlicher Forschungsanstalten ordnet den Beitrag von Wäldern und Holz zum Klimaschutz ein. Sie macht deutlich: Vitalität, Vielfalt und aktive Bewirtschaftung sind entscheidend, damit Wälder stabil bleiben und ihre Kohlenstoffspeicher langfristig sichern.

ANDREE GUHL, LKÖ

Wälder spielen eine wichtige Rolle im Klimaschutz, weil sie durch ihr Wachstum CO₂ aus der Atmosphäre aufnehmen und Kohlenstoff in Holz und Böden speichern. Die forstlichen Forschungsanstalten betonen jedoch, dass diese Senkenfunktion nicht unbegrenzt ist. Wie viel Kohlenstoff ein Wald aufnehmen kann, hängt stark von Standort, Bestandesalter, Struktur und Vitalität ab. Besonders junge und mittelalte Wälder haben hohe Zuwachsraten und können entsprechend viel CO₂ binden.

Mit fortschreitendem Klimawandel steigt gleichzeitig das Risiko, dass große Kohlenstoffmengen plötzlich wieder freigesetzt werden. Hitze, Trockenheit, Borkenkäfer und Stürme führen dazu, dass Wälder als CO₂-Senke zunehmend volatil werden. Die jährliche Speicherleistung kann stark schwanken und im Extremfall sogar ins Negative kippen. Entscheidend ist daher, dass Wälder gesund,

stabil und an die veränderten Umweltbedingungen angepasst bleiben.

Auch die Neubegründung von Wald – etwa durch Erstaufforstung – kann zusätzliche Kohlenstoffspeicher schaffen. Ihr Potenzial ist jedoch begrenzt, da geeignete Flächen in Mitteleuropa knapp sind und verschiedene Nutzungsansprüche bestehen. Zudem entfaltet sich die



„Kohlenstoffbindung in Waldökosystemen und Holzprodukten – 13 Schlussfolgerungen“

© deutschsprachige forstliche Forschungsanstalten

Klimawirkung neuer Wälder erst mit zunehmender Bestandesentwicklung.

Zudem weisen die Forschungsanstalten darauf hin, dass der Kohlenstoffspeicher der Wälder trotz seiner Bedeutung natürliche Grenzen hat. Durch steigende Temperaturen und abnehmende Wasserverfügbarkeit kann sich die Senkenleistung künftig verringern. Strategien, die allein auf sehr hohe Vorräte setzen, bergen daher Risiken: Vorratsreiche, aber instabile Bestände sind besonders anfällig für Störungen – und damit für plötzliche CO₂-Verluste. Klimaschutz im Wald erfordert eine Balance zwischen Vorrat, Stabilität und Risikominimierung.

Aktiv bewirtschaften

Damit Wälder ihre Leistungen dauerhaft erbringen können, braucht es eine aktive, nachhaltige Bewirtschaftung. Sie ermöglicht die Entwicklung klimaresilienter Mischwälder, die gegenüber Witterungsextremen, Schädlingen und Störungen

deutlich widerstandsfähiger sind als einseitige Bestände. Vielfältige Strukturen und standortgerechte Baumarten erhöhen die Anpassungsfähigkeit und sichern die kontinuierliche Kohlenstoffbindung.

Ein besonderer Fokus gilt dem Waldboden, der einen großen Teil des im Wald gespeicherten Kohlenstoffs enthält. Eine bodenschonende Bewirtschaftung, schonende Befahrung und der Erhalt des Bodenwasserhaushalts tragen dazu bei, diesen Speicher langfristig zu schützen und weiter auszubauen.

Gleichzeitig betonen die Forschungsanstalten, dass Wälder weit mehr bieten als nur Kohlenstoffspeicherung. Sie erbringen Ökosystemdienstleistungen, die für Gesellschaft und Umwelt unverzichtbar sind: Schutz vor Naturgefahren, Wasserfilterung, Biodiversität, Lebensräume, Erholung und die nachhaltige Bereitstellung des Rohstoffs Holz. Ein zu starker Fokus auf die CO₂-Speicherung kann diese Leistungen beeinträchtigen und durch extrem hohe Vorräte sogar die Gefahr schwerer Schäden erhöhen. Entscheidend ist daher ein ganzheitlicher Blick auf den Wald.

Auch das Management von Störungsrisiken ist zentral. In instabilen oder standortfremden Wäldern steigt die Wahrscheinlichkeit großflächiger Schäden erheblich. Mischungsaufbau, strukturelle Vielfalt, stabilitätsfördernde Pflege und ein angepasster Wildbestand mindern diese Risiken deutlich. Ziel ist ein Wald, der Störungen nicht nur standhält, sondern sich nach diesen rasch regenerieren kann.

Grundlage aller Maßnahmen bleibt jedoch die deutliche Reduktion der Treibhausgasemissionen in allen Wirtschaftssektoren. Sie ist der wichtigste Klimaschutz für den Wald. Wälder können dazu beitragen, überhöhte Emissionen zu kompensieren – ersetzen können sie diese aber nicht.

Holz und Klimaschutz

Neben der Kohlenstoffbindung im Wald spielt auch die Holzverwendung eine entscheidende Rolle. Wird Holz in langlebigen Produkten eingesetzt, etwa im Bauwesen, bleibt der darin gebundene Kohlenstoff über viele Jahre oder Jahrzehnte gespeichert. Dieser sogenannte Holzproduktespeicher ergänzt den Waldspeicher und verlängert dessen Klimawirkung. In Nutzungskaskaden kann Holz dabei mehrfach stofflich eingesetzt werden, bevor es am Ende seines

Lebenswegs energetisch verwertet wird.

Hinzu kommt der Substitutionseffekt: Holz kann CO₂-intensive Materialien wie Beton oder Stahl ersetzen. Dadurch werden Emissionen vermieden, die sonst in anderen Sektoren entstehen würden. Wissenschaftlich ist dieser Effekt gut belegt – formal wird er im LULUCF-Sektor jedoch nicht angerechnet. Die durch Holzverwendung eingesparten Emissionen erscheinen in anderen Quellgruppen und tragen dort zur Zielerreichung bei, während sie in der LULUCF-Bilanz des Waldes nicht berücksichtigt werden. Das führt häufig zu politischen Missverständnissen über den tatsächlichen Beitrag der Forstwirtschaft zum Klimaschutz.

Vor diesem Hintergrund empfehlen die Forschungsanstalten, die Klimaziele im LULUCF-Sektor kritisch zu überprüfen. Viele der aktuellen Vorgaben sind angesichts zunehmender Störungen und begrenzter Senkenkapazitäten nur eingeschränkt erreichbar. LULUCF („Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft“) beschreibt dabei, wie viel CO₂ durch Wälder, Böden und andere Flächen aufgenommen oder freigesetzt wird – gewissermaßen den CO₂-Saldo der Landschaft.

Differenziert betrachten muss man auch CO₂-Zertifikate. Zertifikate sind dann sinnvoll, wenn sie tatsächlich zusätzliche Kohlenstoffbindung ermöglichen – etwa durch Aufforstungen oder klimaresilienten Waldbau. Modelle, die ausschließlich auf Nutzungsverzicht beruhen, gelten hingegen als riskant: In instabilen Beständen kann ein einziges Schadereignis den vermeintlichen Klimanutzen zunichtemachen, während gleichzeitig der Aufbau von Holzproduktespeichern entfällt.

Das Gesamtbild ist eindeutig: Wälder und Holzprodukte leisten wertvolle, aber begrenzte Beiträge zum Klimaschutz. Ihre Wirkung entfaltet sich dort am stärksten, wo aktive Bewirtschaftung, vielfältige Bestände, starke Böden, nachhaltige Holznutzung und realistische politische Rahmenbedingungen zusammenwirken.



Weitere Informationen zur Tagung „Kohlenstoffbindung in Waldökosystemen und Holzprodukten“ sowie zur Broschüre.



Aktive Waldbewirtschaftung hält den Waldspeicher im Optimum.

Foto: G. Pfabigan



Wälder versorgen uns mit sauberer Luft, reinem Wasser, schützen vor Lawinen und bieten Erholung.

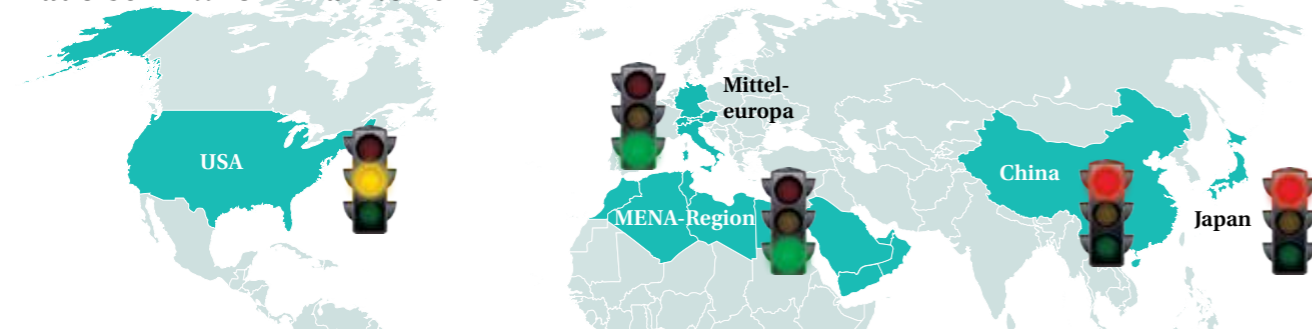
Foto: Pixabay



Holzproduktespeicher: langlebige Holzprodukte sind wirkungsvolle CO₂-Speicher.

Foto: alexandra_b_Wohnbau Merangasse

Nadelschnittholz-Märkte 2026



Absatzlage auf den Weltmärkten 2026. Grün steht für gute Absatzbedingungen, Rot für nahezu fehlenden Absatz. Die USA zeigen Gelb: Zwischen starkem Einbruch und kurzfristigem Nachfrageboom ist alles möglich. Bildquellen: Holzkurier

2026 USA im Fokus

Europa und MENA-Region sollten laufen, größte Sorge bleibt die Rundholzversorgung

JEDER dritte Kubikmeter Schnittholz, der in Europa erzeugt wird, wird nach Übersee exportiert. Entsprechend wichtig ist, dass die Weltmärkte für österreichisches Schnittholz aufnahmefähig sind. Das war im Vorjahr nur zum Teil so. 2025 war geprägt von politischen und wirtschaftlichen Turbulenzen. Der größte Holzmarkt, die USA, und der größte Nadelschnittholz-Produzent, Kanada, gerieten durch die Zollpolitik Trumps massiv unter Druck. Der Weltunsicherheitsindex erreichte ein historisches Hoch. Für die baubehängige Holzbranche ist das negativ. Steigende Unsicherheit bremst die Bautätigkeit.

Für den größten Nadelschnittholzproduzenten Europas, Deutschland, sind die USA der wichtigste Übersee-markt. In den ersten drei Quartalen wurden dort 1,6 Mio. m³ deutsches Nadelschnittholz abgesetzt. Mangels Rundholzes exportierte Deutschland zwar 14% weniger. Dennoch steigen die Lieferungen in die USA um 4%.

USA bleiben Wundertüte

Zum Jahreswechsel dominieren schwache Nachfrage und hohe Lagerbestände die Marktlage in den USA. Die Preise sanken zuletzt deutlich. Eine rasche Nachfrageresteigerung ist nicht absehbar. Aber: In Kanada wurden angesichts von Zöllen über 40% einiges an Einschnittskapazitäten stillgelegt. 2026 könnten

sich immer wieder Zeitfenster für europäische Lieferungen öffnen.

China ist der zweitgrößte Nadelschnittholzmarkt der Welt. Der Bedarf ist derzeit gering. Über 50 Millionen Wohnungen stehen leer. Zusätzliche Nachfrage würde Russland bedienen.

2026: MENA und Europa

Für europäische Anbieter bleiben 2026 zwei Hoffnungsmärkte. Die MENA-Region und Zentraleuropa. Nordafrika und die Golfstaaten zeigen starke Nachfrage. Das Preisniveau liegt nahe 300 €/m³. Das entspricht fast 100% über dem Niveau des vergangenen Jahrzehnts. Binnen drei Jahren betrug der Anstieg 33%. 2026 dürfte die Mengenabnahme Nordafrikas und der Golfregion positiv bleiben. Mitteleuropäische Händler sorgen sich wegen hoher Nadelschnittholz-Preise um ihre Wettbewerbsfähigkeit vor Ort.

Deutschland und Italien entwickelten sich 2025 sehr stabil im Absatz für österreichische Exporteure. Der Binnenbedarf in Deutschland stieg um rund 3% auf 16,9 Mio. m³ Nadelschnittholz. Die Binnenproduktion sank um 5%. Die Lücke füllten Importe. Österreich steigerte die Exporte nach Deutschland um 30% auf 770.000 m³ in drei Quartalen.

Rundholz bleibt Engpass

Der Klimawandel verändert das Fichtenangebot in Europa. 2025 fiel weniger

Schadholz an. Daher war die Versorgung in Deutschland, Tschechien und Österreich unzureichend. Für 2026 wird erneut mit knapper und teurer Fichte gerechnet. In einigen Regionen Deutschlands und Tschechiens ist kaum noch Fichte vorhanden. Das Leitsortiment B, 2b erreichte ein Preisniveau ohne historisches Vergleichsniveau. Bis Mitte Mai 2026 dürfte das Angebot zum reduzierten Einschnitt passen.

Mit steigenden Fichtenpreisen näherte sich die Kiefer im Dezember der Marke von 100 €/fm oder überschritt sie. 2026 dürfte der Trend zur Kiefer anhalten. Weitere Leimholzproduzenten planen den verstärkten Einsatz. International nimmt die Bedeutung von Kiefer ebenfalls zu. In den südlichen USA fokussieren neue Sägewerke auf Southern Yellow Pine. In Skandinavien gewinnt Rotholz (= Kiefer) gegenüber Weißholz (= Fichte) an Bedeutung.

Rundholzpreise auf Rekordniveau

Großbetriebe standen 2025 unter doppeltem Druck. Rundholz musste gesichert werden. Absatzmärkte mussten tragfähig bleiben. Kleinere Betriebe hatten Vorteile. Sie verfügten über stabile Märkte in Mitteleuropa, Italien und der Levante.

Rundholzpreise stiegen über zwölf Monate kontinuierlich. Sie lagen 23 €/fm über dem Vorjahr. Im Dezember wurden die höchsten Werte seit zumindest 2006 erreicht. Der Durchschnitt betrug 129,5 €/fm in Österreich und Baden-Württemberg, 132 €/fm in Bayern und 132,5 €/fm in Norddeutschland.

Brettspertholz notierte zum Jahresende rund 100 €/m³ unter Brettschichtholz (BSP). Das steht im Widerspruch zu

höherem Produktionsaufwand und Kapitaleinsatz für dieses Zukunftsprodukt. 2025 wurden die Produktionsschichten ausgeweitet. Angebot und Nachfrage fanden nicht zusammen. Der Markt drehte im Sommer und erholte sich nicht. Die Auslastung blieb niedrig.

Brettschichtholz (BSH) lag 2025 immer knapp unter 600 €/m³. Bei Kommissionen wurde die Marke überschritten, bei Stangenware nicht. Zum Jahresende lagen die Preise 6 bis 7% über dem Jahreswechsel 2024/2025. Für das 1. Quartal 2026 fordern Produzenten plus 40 bis 50 €/m³. Ziel ist die Rückkehr zur 600 €/m³-Marke.

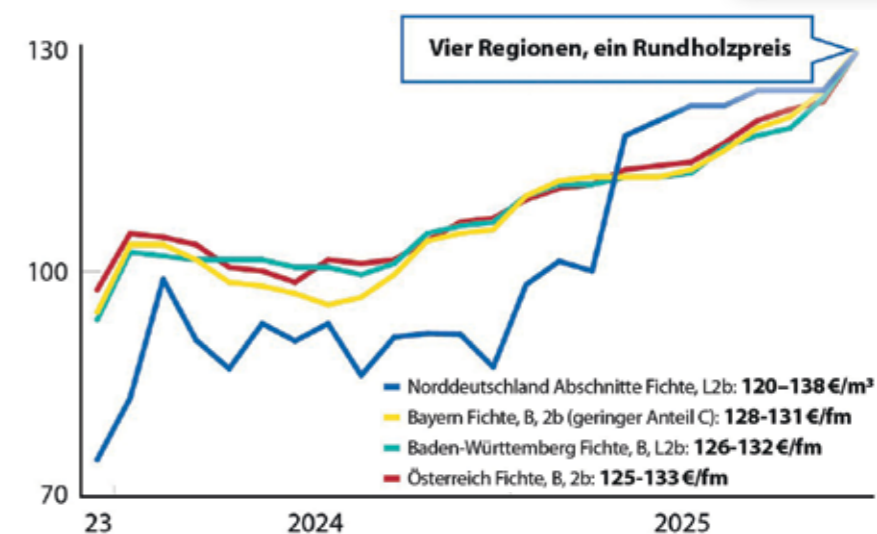
Der Holzhandel beeinflusst in den kommenden Wochen die Absatzlage bei BSH, KVH und Schnittholz. Im Dezember wurde noch zurückhaltend bestellt. Die Lager gelten als niedrig. Eine Auffüllung könnte den Markt vor der Bausaison beleben.

Die BSH-Lamelle lag bei 320 bis 330 €/m³. Günstigere Angebote kamen aus Skandinavien. Der Lamellenpreis folgte dem Rundholzpreis nicht.

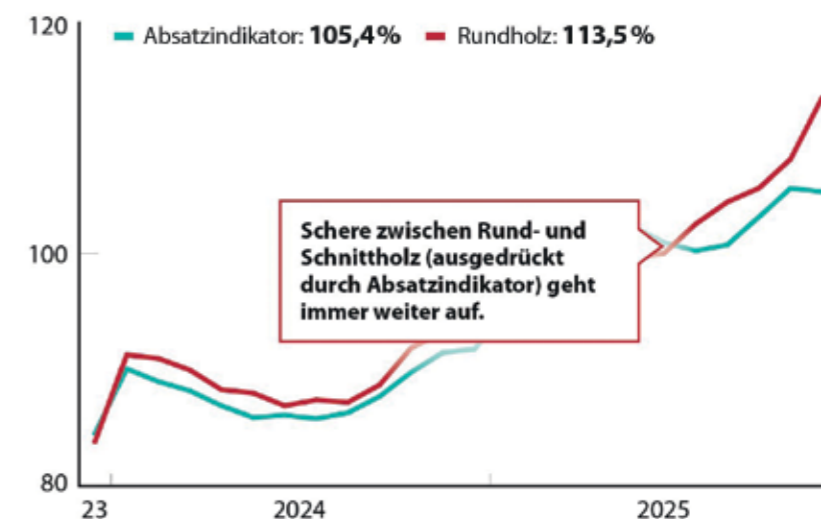
Zum Jahresauftakt werden Preiserhöhungen von 10 bis 20 €/m³ erwartet. Die Ordermengen für 2026 gelten als hoch. Skandinavische Niedrigpreise dürften den Absatz weniger beeinflussen.

Der reduzierte Einschnitt ließ die Preise für Sägereistholz steigen. Die Pelletsindustrie trieb die Nachfrage. In Deutschland stiegen Pelletspreise seit Dezember 2024 um 39%. Sägespäne verteuerten sich um rund 35%, in Österreich gar um 50%. Hackschnitzel legten im Schnitt um 17% zu.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier



Die Rundholzpreise haben sich im Jahresverlauf von Österreich bis Norddeutschland angenähert. In allen Regionen wurde ein Preisniveau erreicht, das seit 2006, dem Start der Holzkurier-Erhebung, nicht beobachtet wurde.



Absatzpreise der Sägewerke und Rundholzpreise entwickelten sich zuletzt auseinander.

FORSTZEITUNG

„Wir können Wald“

Fragen & Bestellungen zu Hdn. Herrn Dass: o.dass@agrarverlag.at +43 (0)1 981 77-157

Minus
20%

Zahle 12 und beziehe 15 Ausgaben

Abonnement um 220 € für 15 Ausgaben (einmalig).



Das Hilfsseil lässt sich mithilfe einer Teleskopstange vom Boden aus in einer Höhe von über 8 Metern anschlagen.

Fotos: FAST Ossiach des BFW

Sicher fällen mit Seilunterstützung

Die klassische Baumfällung mit Motorsäge und Schlagkeilen zählt zu den gefährlichsten Arbeiten im Wald. Rund 40 % der tödlichen Forstunfälle passieren, weil Motorsägenführer eingeklemmt, mitgerissen oder von Ästen getroffen werden.

BESONDERS oft entstehen diese Unfälle beim „Ausbessern“ missglückter Fällungen – also, wenn aus einem kleinen Problem ein großes wird. Wie sie Risiko und Kraftaufwand reduzieren können, zeigt die seilunterstützte Fälltechnik.

Warum seilunterstützt fällen?

Die seilunterstützte Fällung verringert das Unfallrisiko erheblich. Eine

besonders praxiserprobte Methode ist die Königsbronner-Anschlag-Technik (KAT). Dabei wird ein Zugseil mit einer Teleskopstange am Stamm in mehreren Metern Höhe befestigt.

Wird bei der Baumannsprache erkennbar, dass der Baum trotz korrekter Fälltechnik nicht sicher fallen wird (kleines Problem), lässt sich mit einem Zugseil verhindern, dass er später stehen- oder hängenbleibt (großes Problem).

Weitere Vorteile:

- Der Gefahrenbereich unter der Baumkrone kann rechtzeitig verlassen werden.
- Die Bruchleiste wird deutlich weniger belastet.
- Starke Rückhänger lassen sich sicherer und kontrollierter zu Fall bringen.

Wann eignet sich die seilunterstützte Fällung?

Sie ist besonders empfehlenswert:

- Bei Rückhängern, deren Schwerpunkt bis zu 5 m hinter dem Stock liegt – hier reichen Keile oft nicht mehr aus.
- Bei beschädigter Bruchleiste, etwa durch Risse oder holzerstörende Pilze.
- Bei Kernfäule im Stockbereich, wenn die Holzfestigkeit für Keilarbeit zu gering ist.
- Bei Totholz in der Krone, das durch Keilen gelöst und herunterfallen könnte.
- In der Nähe von Gebäuden, Straßen oder Leitungen, wenn absolute Fallkontrolle notwendig ist.

Wichtig: Die seilunterstützte Fällung unterscheidet sich grundlegend vom „Herunterziehen“ bereits hängender Bäume. Ziel ist es, gerade solche unberechenbaren Situationen zu vermeiden.

Geeignete Arbeitsmittel und korrekte Ausrüstung

Für die sichere Anwendung benötigen Sie:

- ein ausreichend starkes Zugseil
 - Anschlagmittel und Baumhaken
 - eine Teleskopstange oder – eingeschränkt – eine geeignete Leiter
 - eine Forst- oder Spillwinde bzw. Greifzug mit ausreichender Zugkraft
- Wie hoch die Zugkraft sein muss, lässt sich mit der Calmbacher Tabelle ermitteln. Sie berücksichtigt Holzart, Brusthöhendurchmesser (BHD), Schwerpunktlage und Anschlaghöhe.

Warum die Anschlaghöhe entscheidend ist

Auf die Bruchleiste wirken während der Fällung unterschiedliche Kräfte. Besonders wichtig:

- Scherkräfte beim Umziehen werden umso kleiner, je höher das Zugseil

Calmbacher Tabelle

BrustHöhenDurchmesser			Laubholz				Nadelholz				
gerade	leichter RückHänger	starker RückHänger	Anschlaghöhe				Anschlaghöhe				
+/- 20cm	bis 2m	2 - 5m	5m	7,5m	10m	15m	20m	5m	7,5m	10m	15m
45			1,1	0,7	0,6	0,4	0,3	0,9	0,6	0,4	0,3
50			1,4	0,9	0,7	0,5	0,3	1,1	0,77	0,5	0,4
55	39		1,6	1,1	0,8	0,5	0,4	1,3	0,9	0,6	0,4
60	43	24	2	1,3	1	0,7	0,5	1,5	1	0,8	0,5
70	50	28	3	2	1,5	1	0,8	2,1	1,6	1,2	0,8
80	57	32	4	2,7	2	1,3	1	3,1	2,1	1,5	1
90	64	36	5	3,4	2,5	1,7	1,3	3,9	2,6	2	1,3
100	71	40	6,2	4,1	3,1	2,1	1,6	4,8	3,2	2,4	1,6
110	79	44	7,5	5	3,8	2,5	1,9	5,9	3,9	2,9	2
120	86	48	9	6	4,5	3	2,2	7	4,6	3,5	2,3
130	93	52	10,5	7	5,3	3,5	2,6	8,2	5,4	4,1	2,7
140	100	56	12,2	8,1	6,1	4,1	3	9,5	6,3	4,7	3,2
150	107	60	14	9,3	7	4,7	3,5	10,9	7,3	5,4	3,6
160	114	64	15,9	10,6	8	5,3	4	12,4	8,3	6,2	4,1
170	121	68		12	9	6	4,5	14	9,3	7	4,7
180	129	72		13,4	10,1	6,7	5	15,7	10,4	7,8	5,2
200	143	80		16,6	12,4	8,3	6,2		12,3	9,7	6,4
220	157	88			15,1	10	7,5		15,6	11,7	7,8
240	171	96				11,9	9			13,9	9,3
260	186	104					14	10,5		16,3	10,9
280	200	112						16,3	12,2		12,6
300	214	120							14		14,5
320	229	128									16,5

angebracht ist.

- In Höhe des Baum-Schwerpunktes (ca. 2/3 der Baumhöhe) würden praktisch keine Scherkräfte mehr entstehen.
- Schon 4-8 m Anbindehöhe reduzieren die Belastung deutlich.

Die Befestigung erfolgt idealerweise mit einer Teleskopstange. Leitern bergen auf unebenem Waldboden zusätzliche Unfallgefahren.

Mit steigender Seilhöhe sinkt zudem die erforderliche Zugkraft. Dadurch können auch leichtere Geräte wie Spillwinden oder Greifzüge eingesetzt werden. Wichtig ist, den Stamm nicht auf Verdrehung zu belasten. Bei hohen Anschlagpunkten sollte immer ein Hilfsseil zwischen Baum und Schlepperseil verwendet werden – so kann das Zugseil bei unvorhergesehenem Arbeitsabbruch sicher gelöst werden.

Ablauf der seilunterstützten Fällung

1. Anschlagen des Seils in geeigneter Höhe.
2. Anlegen des Fallkerbs.
3. Ausführen des Fällschnitts als Stechschnitt (wie beim Vorhänger).

4. Die verbleibende Halteleiste wird etwa 15-20 cm unterhalb des Fällschnitts durchtrennt.
5. Motorsägenführer geht in sichere Position.
6. Signal geben – der Zug erfolgt mit Winde oder Zuggerät.

Bei starken Rückhängern kann zusätzlich eine negative Bruchstufe sinnvoll sein: Der Fällschnitt wird dann unter der Sohle des Fallkerbs angesetzt, um ein vorzeitiges Brechen der Bruchleiste zu verhindern.

Fertige Sets und Eigenaufbau

Für die Königsbronner-Anschlag-Technik gibt es im Handel fertige Sets für unterschiedliche Belastungsbereiche. Wer sich ein Set selbst zusammenstellt, muss unbedingt darauf achten, dass alle Komponenten ausreichend dimensioniert und für die auftretenden Zugkräfte geeignet sind.

Die seilunterstützte Fällung ist eine moderne, sichere und gut beherrschbare Methode – besonders für Rückhänger und Bäume, bei denen Keilarbeit riskant sein kann. Richtig angewandt, reduziert sie Unfälle und erleichtert die Arbeit maßgeblich.

DI Martin Huber

Farminar „Seilgestützte Fällung – sichere Anwendung“

Die Ernte von Bäumen in naturnah bewirtschafteten Wäldern erfordert immer wieder spezielle Fällmethoden. Eine davon ist die seilgestützte Holzernte, die bei richtiger Anwendung einen wesentlichen Beitrag zur Arbeitssicherheit leisten kann. In diesem Farminar werden die technische Ausstattung, der sichere Einsatz sowie die fachgerechte Arbeitsweise vorgestellt und vorgeführt. Weitere Informationen finden Sie unter dem nebenstehenden QR-Code.



Beim Umziehen lassen sich die stehenden Fasern der Halteleiste zwischen Fällschnitt und „Unterschnitt“ leicht trennen.



Das Hilfsseil wird über einen Ast gezogen, der Schäkel anschließend am Boden eingesetzt und die Schlinge würgend zugezogen (kein drehen).



Starke Verbindung - sicheres Arbeiten

Foto: Martin Wagner, UKO

Forstseilwinden sind ein wichtiger Helfer bei der Arbeit im Wald. Sie ermöglichen nicht nur das Rücken von Holz, sondern unterstützen auch beim Fällen von Problembäumen und hängengebliebenen Bäumen. In allen Fällen stellt die Seilendverbindung am Ende des Zugseiles ein wichtiges Bindeglied zwischen der Seilwinde und der Last dar.

DI DR. CHRISTOPH HUBER

Schon bei der Anschaffung der Seilwinde stellt sich oftmals die Frage, welche Seilendverbindung am besten für die Windentätigkeit geeignet ist. Hierbei stehen zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung.

Rückgebogene Schlaufe

Die Endverbindung mit dem geringsten Eigengewicht stellen Seilschlaufen dar. Bei deren Herstellung wird das Seilende zurückgebogen und mit einer Alupressklemme fixiert. Optional kann zur Seilschonung eine innenliegende Seilkausche verwendet werden, um einen Mindestbiegeradius des Seiles sicherzustellen. An der Schlaufe wird oftmals ein Parallel- oder Lasthaken angebracht (Bild 1). Parallelhaken bieten den Vorteil, dass Rückeketten an beliebigen Positionen eingehängt werden können und somit die Kettenlänge an die Last angepasst werden kann. An Lasthaken können hingegen nur Ketten und Chokerseile eingehängt werden, welche an ihrem Ende

ein Aufhängeglied montiert haben. Eine Anpassung der Kettenlänge ist nur durch die Verwendung zusätzlicher Verkürzungslaschen möglich. Ein wesentlicher Nachteil bei der Verwendung von Seilschlaufen ist, dass bei dieser Art von Verbindung keine Seilgleiter verwendet werden sollen, da Aluminiumpressklemmen nicht für Belastungen in Längsrichtung geeignet sind und diese unter Last sogar brechen können. Praxisversuche an der FAST Traunkirchen haben gezeigt, dass diese bereits bei der halben Mindestbruchkraft des Seiles zerstört werden können.

Seilgleithaken

Eine weitere Möglichkeit ist die Verwendung von Seilgleithaken in Verbindung mit Seilschlaufen (siehe Bild 2). Hierbei wird das Ende des Windenseils um den zu rückenden Stamm geschlungen und anschließend die Seilschlaufe in den Seilgleithaken eingehängt. Diese Anschlagart gilt als eine der sichersten und lieferte auch bei Tests an der FAST Traunkirchen sehr gute Prüfergebnisse.

Ein wesentlicher Vorteil ist, dass auch Seilgleiter ohne Probleme verwendet werden können, da diese nicht die Pressklemme, sondern nur den Gleithaken rückwärtig belasten. Um eine ordnungsgemäße Funktion sicherzustellen, ist bei der Montage jedoch darauf zu achten, dass der Seilgleithaken richtig montiert ist. Die Hakenöffnung sollte immer in Richtung Winde ausgeführt sein. Bei nicht sachgerechter Montage ist ein ungewolltes Aushängen der Seilschlaufe oder eine Beschädigung des Hakens möglich. Zudem eignet sich diese Endverbindung ideal, um einen Schäkkel am Windenseil zu befestigen, was bei der seilwindenunterstützten Fällung von Bäumen sehr vorteilhaft ist. Trotz all diesen Vorteilen hat diese Verbindung einen großen Nachteil. Das Windenseil wird durch die Verwendung als Anschlagmittel vor allem auf rauen Oberflächen übermäßig stark beansprucht, wodurch verfrüht mit Litzenbrüchen zu rechnen ist. Treten diese in einem Ausmaß auf, dass die Ablagekriterien erreicht sind, ist jedenfalls das Windenseil einzukürzen.

Seilschlösser

Vor allem in Österreich, aber auch in Teilen Deutschlands haben sich in den letzten Jahren vermehrt Seilschlösser als Endverbindungen durchgesetzt (Bild 3). Hierbei wird das Seil durch den Korpus geführt und mit einem innenliegenden Keil bei Zugbelastung selbständig geklemmt. Je nach Bauart können Seilschlösser auch mit Aufnahmen für Rückeketten ausgestattet werden, wodurch ein zusätzlicher Anschlagpunkt für die Rückung geschaffen wird. Es hat sich bei den Prüfungen herausgestellt, dass Seilschlösser weitestgehend resistent gegen rückwärtige Belastungen - etwa durch Seilgleiter - sind. Dennoch sollte stets darauf geachtet werden, dass zumindest ein Teil der Last an der Seilendverbindung befestigt wird, um ein ungewolltes Lockern des Keiles während des Zuzuges zu vermeiden. Ein wesentlicher Nachteil bei der Verwendung von Seilschlössern ist die Tatsache, dass diese Endverbindung derzeit nicht in einschlägigen Normen als sichere Verbindung aufgelistet ist. Aufgrund der positiven Prüfergebnisse und der Tatsache, dass sich Seilschlösser vielfach im forstlichen Praxiseinsatz bewährt haben, können sie dennoch empfohlen werden. Einzig beim Kauf sollte darauf geachtet werden, dass die Seilschlösser für den Seiltyp (Seildurchmesser) und die maximale Windenzugkraft geeignet sind. Diese technischen Informationen sind leider oft nur schwer zu bekommen. Auch die Kennzeichnung auf den Seilschlössern ist oftmals unvollständig oder teilweise

auch gar nicht vorhanden.

Auch Knoten als Endverbindung werden in der Praxis immer wieder angetroffen. Sie können ohne die Verwendung von Werkzeugen hergestellt werden und ermöglichen somit auch eine Aufnahme der Rückentätigkeit etwa nach einem Seilriss. Auch wenn die Einfachheit von Knoten besticht, sollten diese keinesfalls als Endverbindung verwendet werden. Im Inneren des Knotens kommt es zu starken Biegeradien von Litzen, welche die Bruchkraft des Seiles deutlich herabsetzen. Die Folge ist ein plötzliches Versagen des Knotens, welches auch bereits vor Erreichen der maximalen Belastung des Seiles durch die Winde auftreten kann.

Seilendverbindungen werden nicht nur während des Zuzugs der Stämme starken Belastungen ausgesetzt. Auch das komplette Einziehen des Seiles, was ein Auflaufen der Seilendverbindung an der oberen Seileinlaufrolle bedingt, setzen die Seilgleiter und die Endverbindung großen Belastungen (Windenzugkraft) aus. Ein vor der Einlaufrolle montierter Endschalter (Bild 4) reduziert diese Aufprallenergie deutlich und schon somit die Gleiter und die Seilendverbindung. Es sei an dieser Stelle jedoch ausdrücklich erwähnt, dass derzeit verfügbare Endabschalter aufgrund ihrer Reaktionszeit und des vordefinierten Abschaltdruckes nicht vor schweren Handverletzungen (Quetschungen bis hin zu Amputationen) bei unsachgemäßer Verwendung zu schützen vermögen.



Bild 3: Die Verwendung von Seilgleitern führt zu keiner nennenswerten Schwächung von Seilschlössern. Um ein unbeabsichtigtes Lösen des Seiles im Seilschloss zu verhindern, sollte – anders als im Bild dargestellt – zuerst die Last am Seilschloss angebracht werden.

Fotos (4): FAST Traunkirchen



Bild 1: Eine rückwärtige Belastung von Pressklemmen führt zu einer Schwächung der Seilendverbindung und kann zu einem plötzlichen Aufreißen der Pressklemme führen.



Bild 2: Wird ein Seilgleithaken in Verbindung mit einer Seilschlaufe verwendet, ist eine Verwendung von Seilgleitern möglich, ohne die Endverbindung zu schwächen.



Bild 4: Auch Endabschalter im Bereich der Seileinlaufrolle führen zu einer Reduktion der Belastungen an der Seilendverbindung und erhöhen deren Lebensdauer.



Stammzahlhaltung bei der Fichte – Risikomanagement

Die Fichte ist in den letzten Jahren immer mehr unter Druck geraten. Längere warme, trockene Perioden, vor allem im Sommer, sind für die Fichte sehr gefährlich, weil sie unter diesen Bedingungen sehr anfällig gegenüber Borkenkäferbefall wird. Die Stammzahlhaltung kann dabei helfen.

DI KARL SCHUSTER

Schuld für die Anfälligkeit der Fichte sind dabei einerseits die geringe Vitalität, was sich in kleinen grünen Kronen widerspiegelt und andererseits die zu hohe Stammzahlhaltung. Je höher die Stammzahl, desto weniger Wasser und auch Nährstoffe stehen den einzelnen Bäumen zur Verfügung. In dichten Beständen wird sehr viel Wasser schon durch die Kronen zurückgehalten und verdunstet. Diese so genannte Interzeption kann in Nadelholzbeständen bis zu 40 % betragen - Wasser, welches am Boden und bei den Wurzeln fehlt. Vor allem in Gebieten unter 800mm Niederschlag kann dies für die Fichte fatal sein. Dies betrifft vor allem große Teile des Mühl- und Waldviertels, das östliche Alpenvorland, die Süd- und Oststeiermark und das Klagenfurter Becken.

Wie sieht nun eine optimale Stammzahlhaltung aus?

Grundsätzlich sei gesagt, dass die Eingriffsstärke unabhängig von der Bonität

ist, außer dass bei schlechten Bonitäten die Eingriffe zeitlich gesehen später und in größeren Abständen passieren als bei besseren Bonitäten. Aus diesem Grund wird auch die Oberhöhe (die Höhe der stärksten Stämme) für die Bestimmung des Zeitpunktes eines Eingriffes verwendet. Wichtig ist die Rechtzeitigkeit der Eingriffe. Versäumtes kann schwer oder gar nicht eingeholt werden.

Dickungspflege

Bestände, die aus Naturverjüngung hervorgegangen sind, sollten bei einer Höhe von 2 - 3 Meter auf eine Stammzahl von maximal 2.500 reduziert werden. Dies geschieht am besten schematisch, in dem alle zwei Meter eine zwei Meter breite Gasse rausgeschnitten wird. In der übrig gebliebenen Gasse wird dann noch reduziert, bei einer guten natürlichen Differenzierung ist dies aber nicht so wichtig, da es von selbst geschieht.

Wenn das (Nadel-)Holz liegen bleibt, ist es besser die Pflege im Herbst durchzuführen, da die Abtrocknung bis zum nächsten Frühjahr einen Befall durch

Borkenkäfer unwahrscheinlich macht. Dabei sollten die Bäume mehrmals durchtrennt werden und Bodenkontakt haben, damit sie schneller vermodern können. Wenn das Holz entnommen wird, muss die grüne Krone aber unbedingt im Wald verbleiben (d.h. keine Vollbaumnutzung). Dieses Material ist für den Humusaufbau wichtig, der wiederum die Wasserspeicherkapazität des Bodens erhöht. Die Entnahme von grünem Kronenmaterial ist auch bei einer eventuellen Förderung dieser Maßnahme im Rahmen der Ländlichen Entwicklung ausnahmslos untersagt.

Bei aufgeforsteten Beständen ist es wichtig, welcher Pflanzverband verwendet wurde. Bei einem Verband von 2 x 2 Meter ist keine Dickungspflege notwendig, die Erstdurchforstung sollte dann aber bei ca. zwölf Meter durchgeführt werden. Eingriffe sind nur notwendig, wenn Protzen bzw. beschädigte Bäume vorhanden sind oder wenn konkurrenzschwache Mischbaumarten erhalten werden sollen. Bei einem Verband von 3 x 3 Meter kann die Erstdurchforstung erst bei 15 Meter beginnen, was

Bild oben: Keine Durchforstung ohne Auszeige. Bild unten: Kleine Kronen zeugen von einer zu hohen Stammzahlhaltung und erzeugen labile Bestände.

durch die Durchforstung nicht gewährleistet werden, bei Schneebürchen bleibt aber meist eine größere grüne Krone erhalten, wodurch eine Weiterführung des Bestandes oft noch sinnvoll erscheint.

Der Z-Baum

Ein Z-Baum oder Zukunftsbaum sollte folgende Kriterien erfüllen: Vorherrschend, vital, stabil, gesund und gerade. Wir empfehlen unbedingt eine Auszeige vor der Entnahme, unabhängig davon, ob die Ernte per Motorsäge oder mit dem Harvester erfolgt. Untersuchungen zeigen, dass eine Auszeige die Leistung des Harvesters um bis zu 15 % erhöht und dadurch die Kosten senkt. Außerdem minimiert es die Schäden, weil sich der Harvesterfahrer voll auf das Fällen konzentrieren kann. Harvesterfahrer können außerdem einen Stamm nur von einer Seite beurteilen, dabei Stammschäden übersehen und auch nur bedingt in die Krone blicken. Zumindest die Z-Bäume sollten daher ausgezeichnet werden, dies reduziert die Schäden im Durchschnitt auf ein Fünftel. Das heißt, eine Auszeige rechnet sich!

Z-Baum-Auswahl

Bei einer Auswahl von rund 300 Z-Stämmen pro Hektar bei einer Oberhöhe von 12 - 15 Meter ergibt sich ein Abstand von sechs Meter. Werden bei der Durchforstung die zwei stärksten Bedränger entnommen, so ergibt dies je nach Stammzahl bei der Erstdurchforstung, dass zwei bis drei Eingriffe notwendig sind, bis der Bestand seine Endstammzahl erreicht hat. Je weniger Eingriffe, desto höher der Deckungsbeitrag pro Eingriff, desto weniger Befahrung der Gassen und dadurch weniger Bodenverdichtung. Es gibt auch Empfehlungen, die die Erstdurchforstung bei einer Ausgangsstammzahl von 1.100 Stück pro Hektar bei einem durchschnittlichen Brusthöhendurchmesser (BHD) von 25 cm ansetzen. Dadurch erspart man sich das Höhenmessen, man sollte aber in der Lage sein, einen durchschnittlichen BHD zu errechnen.

Der H/D-Wert

Wenn die Maßnahmen in dieser Stärke und zu diesen Zeitpunkten stattfinden, so werden die Z-Bäume einen

Fakten & Details

Bei allen Pflegeeingriffen sollten außerdem noch folgende Dinge beachtet werden:

- Baumartenvielfalt erhalten
- Mischwuchsregulierung in Richtung standortangepassterer, klimastabilerer Baumarten
- Mischung aus Tief- und Flachwurzler anstreben
- Seltene Baumarten erhalten, auch bei schlechterer Qualität
- Mögliche Unterschicht erhalten, nur in die Oberschicht eingreifen

H/D-Wert von deutlich unter 80 haben und sind damit sehr stabil. Der H/D-Wert errechnet sich aus der Division Baumhöhe in cm durch Brusthöhendurchmesser in cm. Werte unter 80 bedeuten, dass der Baum stabil ist, Werte über 100, dass der Baum sehr instabil ist. Bäume mit H/D-Werten von unter 80 haben meist auch eine grüne Krone von mindestens einer halben Baumlänge, was eine gute Vitalität ausmacht. Eine große Krone führt auch zu einem verstärkten Wachstum, was die Umtriebszeit herabsetzt. Sowohl die Aststärken als auch die Jahringbreiten sollten dann auch in einem für eine B-Qualität ausreichendem Ausmaß vorhanden sein, wodurch auch die Holzqualität passen sollte. Auf Versuchsflächen des BFW in Ottenstein im Waldviertel hatten durchforstete Fichten im Alter 40 bereits den doppelten durchschnittlichen Brusthöhendurchmesser im Vergleich zu undurchforsteten Beständen.

Es würden also unsere drei wichtigsten Parameter bei der Beurteilung eines Bestandes nämlich Vitalität, Stabilität und Qualität ausreichend bedient werden. Dies ist wichtig für die Fichtenbestände der Zukunft!



Themen und Termine bis April 2026

Baumartenwahl und wirtschaftliches Potenzial der Baumarten
am 26. Jänner 2026

Seilwinden Endverbindungen
am 2. Februar 2026

Ergebnisse Wertholzsubmission
am 9. Februar 2026

Waldschäden NEU - was bedeutet das für den Forstschutz?
am 16. Februar 2026

Tannenverwendung traditionell
am 23. Februar 2026

Waldpflege, Formschnitt
am 2. März 2026

Aufforstungsmethoden
am 9. März 2026

Positive Beispiele der Besucherlenkung
am 16. März 2026

Waldbrandprävention und -bekämpfung
am 23. März 2026

Schwerpunkt im April: Verwahrlosung des Waldes
am 13. April 2026
am 20. April 2026
am 27. April 2026



Weitere Informationen finden Sie unter nebenstehendem QR-Code.

Foto: Shutterstock



Der Waldverband sorgt mit dem Waldmontag für ein Kinofeeling der Schüler. Quelle: ccnuli/ Marco Verch

Waldmontagkino – Die Schulklasse als Kinosaal

Der Waldmontag ist ein besonderes Format, das jede Woche am Montagabend spannende forstliche Themen, Wissen aus der Praxis und Hintergrundwissen beleuchtet. Das Waldmontagkino ist dabei ein besonderes Angebot für Schulklassen.

VON November bis April bringen wir mit dem Waldmontag, dem digitalen Holzstammtisch, jeden Montag um 19 Uhr forstliche Themen rund um Wald und Holz direkt zu Ihnen nach Hause. Beim digitalen Holzstammtisch teilen Forstexpertinnen und -experten ihr authentisches Praxiswissen aus ihrem Alltag im und um den Wald – verständlich, authentisch und mitten aus der gelebten Forstpraxis. Ob Waldbewirtschaftung, Holzmarkt, Forsttechnik, Waldbau oder der klimafitte Wald, die Waldmontagreihe bietet für alle spannende Themen und Einblicke.

Waldmontagkino speziell für Schulklassen

Für Schulklassen gibt es ein ganz besonderes Highlight: das Waldmontagskino. Dabei verwandelt sich das Klassenzimmer, ein Gruppen- oder Aufenthaltsraum in einen „Kinosaal“. Ihr schaut gemeinsam als Klasse oder in der Gruppe den Waldmontag und wir liefern Euch

dafür Popcorn für alle.

Ob als Ergänzung zum Unterricht, als fachlicher Input bzw. Wissensimpuls oder einfach als Abwechslung zum Schulalltag – das Waldmontagskino bietet forstliches Wissen, Abwechslung und gemeinsame Erlebnisse zugleich. Er ist damit eine spannende Mischung aus Lernmoment und Klassen-Event zugleich.

Habt ihr Interesse, mit Eurer Klasse am Waldmontagkino teilzunehmen?

Dann meldet Euch bitte beim Landeswaldverband in Eurem Bundesland <https://www.waldverband.at/landesverbaende>

Weitere Infos

Weitere Informationen zum Waldmontag finden Sie auf der Seite www.waldmontag.at. Bleiben Sie immer bestens informiert mit dem Waldmontag-Infoservice – kostenlos anmelden und keinen digitalen Holzstammtisch mehr verpassen.



Selina Glantschnig und ihre „pink lady“.

Foto: WVK / Stephanie Müller

Holz bewegen mit Gefühl und Mut

MAG.(FH) STEPHANIE MÜLLER

Selina Glantschnig (23) ist Juniorchefin eines Holztransportbetriebs und selbst LKW-Fahrerin. Im Interview spricht sie über Leidenschaft zum Beruf, Verantwortung, Sicherheit und Frauen in der Branche.

Dein Vater hat den Betrieb 1999 gegründet, heute umfasst der Fuhrpark sieben LKWs. Seit wann bist du selbst aktiv mit dabei und was hat dich motiviert, in den Familienbetrieb einzusteigen?

GLANTSCHNIG Mein Papa war selbst überrascht. Er hat immer gesagt, er zahlt mir nur den Autoführerschein, wenn ich auch den LKW-Schein mache. Als ich das erste Mal selbst gefahren bin, wusste ich: Das ist es. Mir hat das Fahren einfach getaugt. Ich bin schon als Kind viel mit dem Papa mitgefahren. Nach meiner Lehre zur Steuerassistentin, habe ich im Jänner 2024 die Konzessionsprüfung Gütertransport gemacht und bin seit März 2024 fix im Betrieb. Und natürlich wollte ich auch das weiterführen, was mein Papa aufgebaut hat.

Wie würdest du dich selbst beschreiben?

Ich bin ein absoluter Familienmensch, sehr arbeitsam und auch risikobereit.

Dieses Adrenalin, wenn man eine schwierige Partie fährt, gehört einfach dazu. Wenn man es dann geschafft hat, ist man richtig stolz. Mir taugt die Arbeit draußen – egal ob nass, staubig oder gatschig. Auch die Abwechslung mag ich sehr.

Wie sieht dein Arbeitsalltag aus?

Ich stehe um 4.15 Uhr auf und fahre meist um 5 Uhr los. Oft hab ich das Holz schon vorgeladen. Die Arbeitstage dauern zwischen 13 und 14 Stunden. Kein Tag ist gleich. Natürlich ist es anstrengend, aber ich finde diese Tätigkeit einfach wunderschön. Ich bin draußen in der Natur, am Berg, man sieht jeden Tag etwas anderes, erlebt Situationen, die man sonst nie sehen würde. Erst vor kurzem bin ich frühmorgens an einer Wiese vorbeigekommen, auf der plötzlich viele Rehe und Hirsche standen – solche Momente sind etwas Besonderes.

Was sind die größten Herausforderungen beim Holztransport und was ist dir beim Thema Sicherheit wichtig?

Der Winter ist definitiv die größte Herausforderung: Schnee, Eis und rutschige Wege. Ein kleiner Fehler kann fatale Folgen haben. Die Abfahrtskontrolle ist Pflicht. Ist der Reifendruck ok und

gehen alle Lichter beispielsweise. Warnweste, Handschuhe, Helm, Sicherheitsschuhe – ohne dem geht gar nichts.

Wo siehst du Verbesserungsbedarf bei der Infrastruktur?

Viele Wege sind nicht ausgeschnitten. Die Äste beschädigen die Fahrzeuge massiv, das ist wirklich ein großes Problem. Holprig ist es immer, die Straßen selbst sind besser geworden, aber beim Ausschneiden gibt es noch viel Luft nach oben.

Du bist eine junge Frau in einer männerdominierten Branche. Welche Reaktionen erlebst du?

Es gibt schon Vorurteile, aber oft lösen sie sich schnell auf, wenn die Leute sehen, dass es funktioniert. Ein Waldbauer hat mal meinen Papa angerufen, der zuerst gemeint hat: „So ein Dirndle – was will denn die da jetzt?“ Nach dem Verladen war die Skepsis aber schnell verflogen. Solche Situationen gibt es schon, aber grundsätzlich werde ich sehr herzlich aufgenommen. Das gilt auch für die anderen Holzfrächter – man hilft sich untereinander.

Welche Botschaft hast du für andere Frauen?

Man muss sich trauen. Wenn man jeden Tag mit Angst einsteigt, ist es nichts für einen. Aber wenn man es wirklich will, dann sollte man es versuchen. Frauen können das genauso gut wie Männer. Meiner Erfahrung nach bringen Frauen beim Holzfahren oft ein besonders gutes Gefühl mit – zum Beispiel beim Kranfahren. Wenn ich mich mit Männern vergleiche, merkt man da durchaus Unterschiede.

Was wünschst du dir für die Zukunft der Branche?

Mehr Zusammenarbeit über alle Bereiche hinweg. Die Kosten – vor allem bei Reparaturen – sind enorm. Da setze ich auf meinen Bruder. Der soll Mechaniker lernen und dann mein Mechaniker werden. Das wäre schon praktisch! *(lacht)*

AKTION 

Nordchain Forst- und Schneeketten



AUGUST HUEMER FORSTMASCHINEN

INFO: 0664 65 77541
www.forstmaschinen.co.at



Sei selbst eine Stimme für den Wald, erzähle deine persönliche Geschichte und gib einen authentischen Einblick in deinen „Waldmoment“.

Deine Stimme für den Wald

Wir Waldverbände, Landwirtschaftskammern und Land&Forst Betriebe bieten im Rahmen der Initiative „Waldgeschichten“ eine App für die Erstellung von Kurzvideos an. Die „Waldgeschichten-App“ ist kostenlos und steht im App Store sowie im Google Play Store als Download zur Verfügung und ist auch direkt über die eigene Internetseite www.waldgeschichten.com abrufbar. Die heimischen Familienwaldbetriebe sind ein wichtiger Schlüssel für eine klimaneutrale Wirtschaft und Gesellschaft. Um Bewusstsein dafür in der Öffentlichkeit zu schaffen ist es essentiell, diese Zusammenhänge aktiv zu kommunizieren. Mit der Waldgeschichten-App können wir der Gesellschaft direkte, persönliche und authentische Einblicke in den Wald aber auch in unseren täglichen Arbeitsplatz geben. Wie pflegst du deinen Wald? Wie machst du deinen Wald klimafit? Wenn wir die Bilder unserer Wälder nicht selbst zeigen, tun das andere. Diese Bilder werde dann vermutlich nicht die Realität abbilden. Sei selbst eine Stimme für den Wald und mach die österreichischen Wälder in ihrer Vielfalt und Bedeutung erlebbar. Weitere Informationen: www.waldgeschichten.com

Kommentar zum Österreichischen Forstgesetz

DIE zentralen Inhalte des Forstgesetzes stammen aus dem Jahr 1975, wo unter anderem das Betreten des Waldes zu Erholungszwecken neu geregelt wurde. Zeitgerecht zum 50-Jahrjubiläum wurde nun vom Manz-Verlag ein völlig neu überarbeiteter Kommentar zum Forstgesetz herausgegeben. Der Hauptverfasser dieses opulenten, 1.125 Seiten starken Werkes ist kein geringerer als Dr. Christian Brawenz, der lange Zeit Generalsekretär bei den Land&Forst-Betrieben Österreich war.

Selbstverständlich ist, dass die Forstgesetznovelle aus dem Jahr 2023 vollumfänglich erfasst ist. So wurde damals auch der „Klimaschutz“ in die Definition der nachhaltigen Waldbewirtschaftung aufgenommen. Äußerst interessant ist die diesbezügliche Anmerkung im Kommentar, dass „die Vorstellung einer simplen „Stilllegung“ nennenswerter Waldflächen (abgesehen von Forschungsprojekten“ für Zwecke des Klimaschutzes) der Grundsatzbestimmung

des Forstgesetzes widerspricht“. Aber es finden sich auch bereits rechtliche Kommentare zu EU-Gesetzen, wie z. B. der „Entwaldungsverordnung“ (EUDR), die zwar bereits in Kraft getreten ist, aber deren Umsetzung wiederholt verschoben wurde. Der „Rodungsparagraph“ ist in dieser Hinsicht von besonderer Relevanz. Über so bedeutende Fragen der Bewirtschaftung von Schutzwäldern, dem Bau von Forststraßen, dem Schutz vor Forstschädlingen und generellen Nutzungsbeschränkungen sind im Kommentar auch alle Verordnungen und Erlässe enthalten.

Der Gesetzestext und seine Interpretation auf Basis langjähriger Rechtsprechung ist ein unbedingt notwendiges Rüstzeug für jeden verantwortungsvollen Waldbesitzer. Es bietet bei der Wahrung seiner Rechte klare Orientierung und beste Unterstützung. Dieses unverzichtbare, in rotem Umschlag gehaltene Nachschlagewerk ist beim Manz-Verlag um 184€ (inkl. MwSt.) erhältlich; ISBN: 978-3-214-26426-0; <https://shop.manz.at/>



Preise inkl. MwSt. - solange der Vorrat reicht

Wildzaun Ackerl

Umfangreicher FORSTBEDARF

Waldschutz
Attraktive Preise
Abholung & Versand
Großes Lager

Forstmarkierstäbe 7x1300mm € 59,- <small>Preis je 100 Stk.</small>	Z-Profil 210cm € 6,90 <small>Preis pro Stk. bei Abnahme 100 Stk.</small>	Wildzaun AKTION 160/23/15L, 50m € 74,90 <small>Preis pro Stk. bei Abnahme 10 Stk.</small>
--	--	---

www.wildzaun-ackerl.at

Ackerl Handels GmbH | Hauptstr. 50 | 4642 Sattledt
07244/8807 | office@ackerl-markt.at




Die persönliche Schutzausrüstung sorgt für Ihre Sicherheit.

Foto: FA Pfanner

 AUGUST HUEMER FORSTMASCHINEN



LINDHAM 2 • A-4111 WALDING • TEL. & FAX: 07234 / 84 897
MOBIL +43 (0) 664 / 65 77 541 • www.forstmaschinen.co.at

Jetzt SVS-Sicherheits-hunderter abholen

DIE Sozialversicherung der Selbstständigen (SVS) investiert wieder in die Arbeitssicherheit ihrer Versicherten. SVS-Versicherte erhalten ab sofort noch mehr Unterstützung in Sachen Sicherheit, Schutzausrüstung und Unfallprävention. Das Angebot richtet sich an bei der SVS unfallversicherte Gewerbetreibende, neue Selbstständige, Freiberufler sowie landwirtschaftliche Betriebsführer.

Was wird gefördert?

Der Sicherheitshunderter kann für folgende sicherheitsrelevante Maßnahmen genutzt werden:

- Weiterbildungen, Praxistrainings und Beratungen bei einem SVS-Sicherheitspartner (z.B. Motorsägenkurse, Erste Hilfe, Fahr-

sicherheit, Ergonomie, Technik, Gefahrenstoffe, Arbeitsmedizin oder Arbeitspsychologie)

- Anschaffung von persönlicher Schutzausrüstung (PSA) und sonstiger Sicherheitsausrüstung (z.B. Schnittschutzhosen, Forsthelme, Sicherheitsschuhwerk usw.)
- Sicherheitsüberprüfungen von Arbeitsmitteln

So funktioniert es

Der Sicherheitshunderter für Persönliche Schutzausrüstung, Beratungen und Überprüfungen kann seit dem 1. Oktober 2025 sofort nach Teilnahme an einem Kurs oder Seminar bzw. nach dem Kauf einer förderfähigen Ausrüstung gestellt werden. Rechnungen ab 1. Juli 2025 werden anerkannt.

Weitere Infos: www.svs.at/sicherheits-hunderter



FORSTPFLANZEN BESTELLEN

25+ verschiedene Gattungen

für alle Herkunftsgebiete & Höhenstufen in Österreich

EINFACH NACH HAUSE LIEFERN LASSEN!

07662/ 8371 20

Staffelungen:
1 / 100 / 1.000 Stk.

pronaturshop.at





Transportflüge mit Drohnen

- » bis 40kg/Flug
- » bis 2000m
- » Wetterunabhängig
- » Forstpflanzen
- » Verbisschutz
- » Pflöcke

Drone Passion

EW Drone Passion GmbH
office@drone-passion.at
www.drone-passion.at



MARKIERSTÄBE 200 Stk.

für € 140,- pronaturshop.at

Größe: 7.3 mm x 130 cm | Versandkostenfrei ab Bestellwert von € 200,-

Auch telefonisch bestellbar!
07662/ 8371 20






proHolz Burgenland Seminar zur *Zukunft* des *Holzbaus*

Der Veranstaltungsort des proHolz Burgenland-Seminars „Einfach (Holz) Bauen lernen.“ im Weingut Meinklang in Pamhagen.

Fotos: (6) proHolz Netzwerk Burgenland



Univ.-Prof. Dr. Richard Woschitz bei seinem Vortrag „Holzbau neu gedacht“.

Das Seminar von proHolz Burgenland verdeutlichte, dass tiefgreifende Innovationen im Holzbau durch die Vereinfachung und Kreislauffähigkeit von Prozessen erreicht werden können. Die Vorträge präsentierten Beispiele, wie diese Ansätze zu einer klimafreundlichen, kulturell verankerten und zukunftsorientierten Architektur führen.

MARTIN STELCZMAYER

Das Seminar zum zukunftsweisenden und ressourcenschonenden Holzbau fand am 6. November 2025 im Weingut Meinklang in Pamhagen statt. Ziel der Veranstaltung mit dem Titel „Einfach (Holz) bauen lernen.“ war es, Grundlagen und aktuelle Entwicklungen im zeitgenössischen Holzbau auf verständliche und praxisnahe Weise zu vermitteln. Der Obmann von proHolz Burgenland, DI Herbert Stummer, und der Landesrat für Infrastruktur, Mag. Heinrich Dorner begrüßten die Seminarteilnehmer und die fünf Vortragenden im Weingut Meinklang. Die Moderation der Veranstaltung wurde von Architekt DI Martin Aichholzer von den MAGK-Architekten übernommen.

Den Anfang machte Univ.-Prof. Juri

Troy mit einem Vortrag, in dem er deutlich machte, dass der Holzbau nicht nur ein ökologisches Bausystem, sondern auch ein kultureller Ansatz ist. Dieser verbinde regionale Identität, verantwortungsvollen Ressourcenverbrauch und architektonische Qualität zu langfristig tragfähigen Lösungen. Er zeigte auf, wie sich zeitgenössischer Holzbau und regionale Baukultur verbinden lassen, um nachhaltige Architektur in ländlichen Räumen neu zu denken. Am Beispiel eines burgenländischen Streckhofs mit angeschlossener Schnapsbrennerei, wurde aufgezeigt, dass Holz als Baustoff nicht nur ästhetische und atmosphärische Qualitäten schafft, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz leisten kann. Anhand realisierter Projekte wurde dargestellt, wie ortsbezogenes Entwerfen, der

bewusste Umgang mit Ressourcen und die sorgfältige Materialauswahl zu robusten, sozial nachhaltigen und atmosphärisch starken Gebäuden führen können. Der Vortrag betonte, dass nachhaltige Architektur nicht nur ein technischer Ansatz, sondern auch eine Haltung ist: „Wir bauen für die Zukunft!“

Zurück zum Prinzip des „Einfach-Bauens“ und Miteinander planen statt hintereinander.

Die Kernaussage von Univ.-Prof. Dr. Richard Woschitz - „Holzbau neu gedacht“ - bedeutet einfacher, kreislauffähiger und bewusster zu bauen. Mit klaren Konstruktionen, modularen Systemen und dem Ziel, Gebäude als wandelbare Rohstoffspeicher für die Zukunft zu begreifen. In seinem Vortrag widmete er sich unter anderem der Frage, wie der moderne Holzbau angesichts von Klimawandel, Ressourcenknappheit und steigenden Baukosten zukunftsfähig gestaltet werden kann. Ausgangspunkt war dabei die Betrachtung des Holzbaus über den gesamten Lebenszyklus hinweg - von der Planung und Fertigung über die Nutzung bis hin zum Rückbau und der Wiederverwendung. Im Mittelpunkt stand das Prinzip des Einfach-Bauens: Komplexe Bauteilschichtungen und schwer rückbaubare Konstruktionen sollen auf das Wesentliche reduziert werden.

Der Vortrag der beiden Architektinnen DI Alexandra Hammerl-Storgaard und DI Christina Leitner (MAGK Architekten) richtete sich an alle, die sich für nachhaltiges, systematisches und kooperatives Bauen interessieren. Er zeigte praxisnahe Wege auf, wie Gebäude ökologisch verantwortungsvoll, wirtschaftlich

realisierbar und gestalterisch hochwertig entstehen können. Dabei vermittelten die Vortragenden die wichtige Erkenntnis: „Miteinander planen statt hintereinander!“ In ihrer Präsentation zeigten die Architektinnen, wie durch klare Ziele, einfache konstruktive Prinzipien und eine enge Zusammenarbeit aller Projektbeteiligten zukunftsfähige Architektur entstehen kann. Die vorgestellten Projekte zeigten außerdem, dass eine transparente Zusammenarbeit zwischen Auftraggeber:innen, Architekt:innen, Fachplaner:innen und Ausführenden bereits ab der Wettbewerbsphase entscheidend für den Projekterfolg ist. Digitale Zwillinge, 3D-Modellkoordination und frühe Detaillierungsgrade reduzierten Fehler und ermöglichten schnellere Entscheidungen.

Werner Michlits, der Bauherr des Weinguts Meinklang, erklärte, warum Holzbauten aus einer biodynamischen Perspektive gesünder, seelisch ausgleichender und kulturell tragfähiger sind. Dazu muss man das Thema Holz aus anthroposophischer Sicht betrachten. Die anthroposophische Grundhaltung geht davon aus, dass Mensch, Natur und Welt in einer lebendigen Beziehung zueinander stehen. Anhand von Beispielen zeigte der Bauherr auf, weshalb die biodynamische Perspektive Holz nicht nur als Baustoff, sondern auch als Träger von Lebenskräften betrachtet.

Nach den Vorträgen hatten die Seminarteilnehmer die Gelegenheit, das Weingut im Rahmen eines Rundgangs mit dem Hausherrn zu besichtigen. Den Abschluss bildete ein geselliges Beisammensein mit einer Weinverkostung und vielen interessanten Gesprächen.



Moderator Martin Aichholzer mit Christina Leitner und Alexandra Hammerl-Storgaard.



Bauherr und Winzer Werner Michlits erklärt die biodynamische Perspektive von Holz.



proHolz Obmann Herbert Stummer und Landesrat Heinrich Dorner bei der Begrüßung.



v.l.n.r. Juri Troy, Herbert Stummer, Werner Michlits, Richard Woschitz, Martin Aichholzer.



v.l.n.r.: Alexander Brenneis, Gabriel Felbermayr, Norbert Totschnig, Elfriede Moser, Konrad Mylius, Erich Wiesner
Foto: FHP/APA-Fotoservice/Hörmandinger

Österreichische Holzgespräche 2025

UNTER dem Motto „20 Jahre FHP – Gemeinsam die Zukunft des Holzstandortes Österreich gestalten“ fanden am 13. November 2025 die Österreichischen Holzgespräche der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) im Palais Niederösterreich in Wien statt. WIFO-Direktor Gabriel Felbermayr und Alexander Brenneis (Eisenberger Rechtsanwälte) beleuchteten mit ihren Vorträgen die wirtschaftlichen Chancen und politischen Herausforderungen der Forst- und Holzwirtschaft und zeigten auf, welche Voraussetzungen für nachhaltiges Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit notwendig sind.

Die österreichische Forst- und Holzwirtschaft zählt zu den bedeutendsten Industriezweigen des Landes und erweist sich als zentraler Wertschöpfungsfaktor. Doch sie wird zunehmend von europäischer Regulatorik, hohen Energiekosten und wirtschaftlicher Unsicherheit ausgebremst.

Wertschöpfung und hohe Produktivität

Die Branche ist wirtschaftlich stark, ökologisch unverzichtbar und könnte ein zentraler Hebel der grünen Transformation sein. Die Wertschöpfungskette Forst-Holz-Papier trägt 3,2% zur nationalen Wirtschaftsleistung bei und umfasst eine breite Palette vor- und nachgelagerter Sektoren, die sich stark

miteinander verzahnen. Besonders der Kernbereich „Holzindustrie“ ist ein robuster Leistungsträger, der über Jahre hinweg durch stabile Wertschöpfung und hohe Produktivität auffällt.

Trotz dieser strukturellen Stärke agiert die Branche in einem schwierigen makroökonomischen Umfeld. Österreich erholt sich nur zögerlich aus der Rezession, Produktivitätsimpulse bleiben schwach, und strukturelle Probleme am Arbeitsmarkt verschärfen die Lage weiter. Während Produktionshemmnisse zunehmend durch Nachfragemangel geprägt sind, bleibt der Standort durch hohe Energiepreise zusätzlich unter Druck. Die enge Verbindung zwischen Gas- und Strompreisen bedeutet, dass energieintensive Industrien – darunter viele holzverarbeitende Betriebe – langfristig mit hohen Stromkosten rechnen müssen, da der CO₂-Preis künftig einen noch größeren Anteil am Strompreis ausmachen wird.

Auf internationaler Ebene sorgen volatile US-Zölle und handelspolitische Unsicherheiten für zusätzliche Herausforderungen. Die stark schwankenden Durchschnitzzölle und die politisch getriebenen US-Entscheidungen hinterlassen spürbare Risiken für exportstarke Branchen wie die Holzwirtschaft.

Besonders belastend wirken mehrere große EU-Regulierungsprojekte. Dazu zählt auch die EU-Entwaldungsverordnung (EUDR), ein regulatorisches

Großprojekt, das die Branche vor erhebliche Dokumentationspflichten stellt. Obwohl der Start verschoben und für „Downstream“-Unternehmen abgeschwächt wurde, bleibt die praktische Umsetzbarkeit – insbesondere bei internationalen Lieferketten – fraglich.

Holz als Klima- und Wirtschaftschance

Trotz aller Risiken ist die Holzwirtschaft eine Zukunftsbranche von strategischer Bedeutung. Österreich besitzt ausgeprägte natürliche Wettbewerbsvorteile; nachhaltige und produktive Wälder, jahrzehntelange industrielle Kompetenz und Innovationskraft in Bereichen wie Hochbau, Verbundmaterialien und Kreislaufwirtschaft. Besonders der Holzbau wird als zentraler Hebel der Klimapolitik hervorgehoben. Das Konzept der „Forest-Construction-Pump“ beschreibt einen positiven Kreislauf aus nachhaltiger Bewirtschaftung, Wiederaufforstung und langfristiger CO₂-Bindung in Gebäuden. Holz könnte damit zur Schlüsselressource einer klimaneutralen Bauwirtschaft werden.

Die österreichische Holzwirtschaft ist robust, innovativ und klimarelevant – aber ihre Zukunft hängt entscheidend von verlässlichen Rahmenbedingungen ab. Hohe Energiepreise, internationale Unsicherheiten und fehlkonstruiertes EU-Regulierungsdesign gefährden ihre Wettbewerbsfähigkeit. Wenn es jedoch gelingt, die politischen Hürden abzubauen und die natürlichen Standortvorteile konsequent zu stärken, bleibt die Holzindustrie nicht nur ein stabiler Wertschöpfungsmotor, sondern kann zu einer Leitbranche auf dem Weg zur klimaneutralen Wirtschaft werden. Die österreichische Forst- und Holzwirtschaft ist kein Problemsektor – sie ist ein Lösungsszenario für Klimaschutz, Energieeffizienz und eine resilientere Wirtschaft.

Weitere Informationen unter: www.forsthilfepapier.at/35-aktuelles/411-oesterreichische-holzgespraeche-2025-in-wien



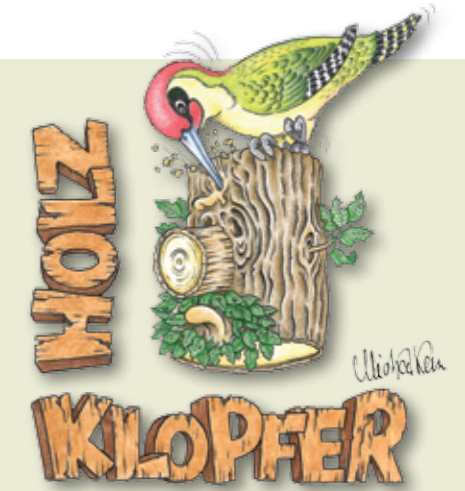
Weitere Informationen und die Präsentationen siehe QR-Code.

Wildeinflussmonitoring: Papier ist geduldig!?

Seit Jahrzehnten erhitzen Ausmaß und Intensität von Wildschäden die forstlichen und jagdlichen Gemüter. Daher war es erforderlich, eine wissenschaftlich fundierte, von allen Seiten weitgehend akzeptierte und kostengünstige Methode zu entwickeln, um auf Bezirks- und Landesebene objektive Daten bereit stellen zu können, das Wildeinflussmonitoring (WEM) entstand. War zu Beginn für einzelne das Ausmaß erschreckend, so hatte man die Hoffnung, über Zeitreihen Trends ablesen zu können. Aber hat sich irgendwas gebessert? Man gewinnt den Eindruck, die Anzahl an Bezirken, die sich verbessern, halten sich mit Bezirken, die sich verschlechtern, weitgehend die Waage. Im aktuellen Wildschadensbericht des Ministeriums (2024) kommt man auf Basis der Einschätzung der Länder zum Resümee: „Die Anzahl der

Bezirke, die von einer negativen Entwicklung ausgehen, ist höher als die Anzahl der Bezirke mit positiver Einschätzung.“ Also ist das das Ergebnis, dass man von einem erforderlichen Verhältnis von Wald und Wild nach 21 Jahren WEM meilenweit entfernt ist? Hapert es daher an der weiteren Umsetzung, ist eine bloße Erhebung zu wenig? Es stellt sich ja schon die Frage, was sind die maßgeblichen Faktoren, die Veränderungen in den Zeitreihen bewirken? Lassen sich diese Daten mit Auswertungen aus den WEM-Erhebungen ableiten oder muss man das mit anderen Daten der Bezirke über Abschusszahlen etc. verschränken? Werden auf Basis des WEM auf Bezirksebenen Maßnahmen ergriffen, um die Situation zu verbessern? Welche sind diese und welche sind erfolgreich und welche weniger?

Der Klimawandel trifft die Forstwirtschaft mit enormer Wucht. Um darauf reagieren zu können, muss der Anteil der



Mischbaumarten erhöht werden, die allseits verissemptindlicher sind. Also wäre es wirklich an der Zeit, einen neuen Anlauf zu unternehmen, um über ein bloßes Monitoring hinaus zu konkreten Handlungsanleitungen zu kommen. Papier ist geduldig, aber uns läuft die Zeit davon,

meint der Holzklopfer



Wir sind Dein FORSTPROFI

Sichere Dir **-10%** auf die Pfahlramme* mit dem Vorteilscode **WALD23**



faie.at

4844 Regau, Handelsstraße 9
Tel. 07672/716-0, info@faie.at



Pfahlramme

statt € 1.199,-
mit Vorteilscode
nur € 1.079,10

Pfahlramme 100 Pro
Honda GX50
Best. Nr. 117827



*Aktion gültig bis 28.02.2026 und nur auf die Art. Nr. 117827. Aktion gilt nicht in Verbindung mit anderen Rabatten, Aktionen, gekennzeichneten Artikeln und Staffelpreisen. Gilt nur für Endverbraucher. Aktion gilt nicht auf bereits getätigte Bestellungen und Sonderbestellungen.



FRÜHLINGSZEIT IST AUFFORSTUNGSZEIT

JETZT FORSTPFLANZEN BESTELLEN: VOR ORT, TELEFONISCH ODER ONLINE

Qualitätspflanzen für Aufforstungen, Rekultivierungen von Sonderstandorten, Bepflanzung von Waldrändern, für Hecken und die Gestaltung von naturnahen Gärten.

- NADEL- & LAUBBÄUME
- WILDSTRÄUCHER & HECKEN
- OBSTBÄUME
- CHRISTBÄUME
- ZUBEHÖR

Unsere Pflanzen sind wurzelnackt. Fichte, Lärche, Tanne und Douglasie sind auch im Topf erhältlich.



NEU! VERKAUFSSTELLE GRAFENSCHLAG

Übernahme der Forstbaumschule Sturm!
Ab Frühjahr 2026 bieten wir unsere Forstpflanzen im Waldviertel an. Der Standort befindet sich in 3912 Grafenschlag 98. Überzeugen Sie sich von hervorragender Forstpflanzenqualität, sowie unserem persönlichen und fachlichen Kontakt mit Ihnen!

Nähere Informationen finden Sie auf
www.bfz-gruenbach.at

DIE BFZ-FORSTGÄRTEN - SIEBENMAL IN OÖ & NÖ

- **Forstgarten Frankenmarkt** • **Forstgarten Hagenberg**
Tel.: 0664 96 42 627 bei Mistelbach
Tel.: 0664 1224789
- **Forstgarten Mühlendorf**
bei Feldkirchen/Donau
Tel.: 07233 6533
- **Verkaufsstelle Spital/Phyrn**
Tel.: 0664 2840181
- **Forstgarten Otterbach** • **Verkaufsstelle Wels**
Tel.: 0664 467 99 91 Tel.: 0650 331 1592
- **Forstgarten Grafenschlag**
Tel.: 0664 8331858

Verein der Bäuerlichen ForstpflanzenZüchter
Helbetschlag 30, 4264 Grünbach
office@bfz-gruenbach.at
Tel.: 07942 73407

bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Ende April 2026*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79 , 8052 Graz;